

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verlagsamt
Nr. 21

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeindevorstand Gröba.

Nr. 258.

Donnerstag, 6. November 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kennzeichen für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feingeldspalten 43 mm breite Korpuszeile 15 Pf. (Vollpreis 12 Pf.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Hänel in Riesa.

Es werden Schießschießen abgehalten

a., auf dem Schießplatz Haldehäuser: am 10., 11., 12., 13., 14. und 15. November d. J. in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.
b., auf dem Schießplatz Göhrich (Artillerie-Schießplatz) nur nördlich des Wälschener Weges: am 10., 11., 12., 13., 14. und 15. November d. J. in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist. Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrich ist die Mühlberger-Straße gesperrt, der Wälschener-Weg dagegen ist frei.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsperrbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 23. Mai ds. Js. Nr. 379 f. D., abgedruckt in Nr. 118 des Rieser Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366^b bez. 365^b des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 5. November 1913.

665 d. D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bezüglicher Vorschrift gemäß haben die Abgeordneten des I. und II. kändlichen Wahlbezirks:

Herr Gutsbesitzer Zische in Riech.

Gemeindevorstand Bennewitz in Ussa

Ende dieses Jahres aus der Bezirksversammlung auszuschließen.

Die Stimmberechtigten — d. h. die Herren Gemeindevorstände der betreffenden Ortsgemeinden und der Gemeinden, welche nach der Volkszählung 1910 500 Einwohner und darüber haben, die von den betreffenden Gemeindevorständen nach Maßgabe von § 12 des Gesetzes vom 21. April 1873, die Bildung von Bezirksverbänden pp. betr., unter Beobachtung von § 53 Absatz 1 und § 46 der Landgemeindeordnung in der Fassung vom 11. Juli 1913 zu wählenden Wahlmänner, welche letztere sich zu legitimieren haben, sowie die Besitzer derjenigen vom Gemeindevorstande ausgenommenen Güter, welche nicht unter den Höchstbestimmten Stimmberechtigten sind — werden deshalb geladen, zur Vornahme der Neuwahl für den I. und II. — aus den Ortsgemeinden

zu I. Gosewitz, Geyda, Jahnshausen, Nobeln, Leutenow, Mehlthener, Mergendorf, Riech, Dellig, Pahrenz, Pausig, Pöhra, Prausig, zu II. Döberse, Ussa, Mergdorf, Morig, Promnitz, Weiba

bestehenden Wahlbezirk, welche zu I. Freitag, den 21. November 1913, vorm. 10 Uhr im Gasthause zu Jahnshausen, zu II. Freitag, den 21. November 1913, nachm. 1/4 Uhr im Gasthause zu Döberse,

stattfindet, zu Beginn der Wahl pünktlich zu erscheinen und den bezüglichen Stimmzettel, auf welchem die Person des zu wählenden Abgeordneten deutlich zu bezeichnen ist, abzugeben.

Großenhain, am 30. Oktober 1913.

225 a. A.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 6. November 1913.

— Seine Majestät der König haben geruht, die Erlaubnis zur Anlegung nichtsächtlicher Orden zu erteilen: des Großkomturkreuzes des Großherzoglich Mecklenburgischen Ordens: dem Oberst Deorient, Kommandeur der 4. Feldartillerie-Regimente Nr. 40; des Königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens 4. Klasse mit der Krone; dem Major Conrad, Kommandeur des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22.

— Infolge Allerhöchsten Beschlusses vom 3. November 1913 sind die Unteroffiziere Claus und Köhler im 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68 und Reinhardt im 2. Pionier-Bataillon Nr. 22 zu Fähnrichen ernannt.

— Vom Breiauschuß des Wang. Bundes, Zweigverein Riesa, wird uns mit der Bitte um Ausnahme geschrieben: Der Zweigverein des Evangelischen Bundes für Riesa und Umgegend läßt im Angelegenheit dieser Zeitung zu dem nächsten Sonntag, den 9. November, stattfindenden Jahresfest der Döberse Kreisvereingung ein. Das Reformationsfest hat uns, die Kinder der Reformation, wieder an den tausendfachen Segen des Evangeliums gemahnt, den wir in unserm Leben und an unserm Volke erfahren haben. Zugleich hat es uns mit dem innigen Wunsche erfüllt, daß es dem sächsischen Geiste nie wieder gelingen möchte, den deutschen Geist und das deutsche Gemüt abermals in Fesseln zu schlagen. Daß es nicht dahin kommt, sondern daß die Güter der Reformation uns Deutschen erhalten bleiben, dazu ist der Evangelische Bund gegründet. Eine seiner Hauptaufgaben besteht darin, mit Wort und Schrift dafür zu sorgen, die Grundgedanken der Reformation immer weiter und tiefer hineingetragen in alle Schichten unseres Volkes und die Liebe zur evangelischen

Kirche in unserm Volke immer mehr zu wecken und zu fördern. Dies tut bitter not in einer Zeit, wo der Jesuitismus geschäftig am Werke ist, das deutsche Volk um die Segnungen der Reformation zu bringen und wo im eigenen Lager kirchenselbstliche Mächte die Lösung ausgeben: Los von der Kirche! Jeder Christ, der mit kämpfen will für Deuschum und Evangelium, ist herzlich eingeladen zu den Veranstaltungen des Jahresfestes, dem Festgottesdienst und der Nachversammlung. Herr Kirchenrat Dr. phil. und theol. Rager, der manchen schon bekannt sein wird durch seine Schriften, in denen er wertvolle Beiträge geliefert hat zu einer umstrittenen Tagesfrage, der Reform des Religionsunterrichtes, wird in der öffentlichen Versammlung über die innere Mächte im deutschen Freiheitskampf 1813 sprechen. Der Männergesangsverein Sängerkranz hat in freudlicher Weise musikalische Darbietungen zugesagt.

— Am 4. November feierte das Freiwillige Rettungskorps zu Riesa sein 39. Stiftungsfest. Den vom Korps ergangenen Einladungen war zahlreich Folge geleistet worden. U. a. waren erschienen Herr Stadtrat Dr. Diegel als Vertreter der Stadt, sowie der sächsische Feuerwehrschuß, Herr Stadtrat Schnauder und die Stadtverordneten Herren Hugo und Langenseldt. Auch die Nachbarwehren, die fleißigen Turnvereine, die Sanitätskolonne, die Schützengesellschaft hatten Vertreter entsandt. Der Kommandant, Herr Gärtnermeister, Gust. Köhler, begrüßte die Gäste im Namen des Korps. Herr Stadtrat Schnauder dankte für freundliche Einladung und ließ seine sehr herzlich ausgenommene Rede in ein dreifaches Hoch auf den hohen Protektor von Sachsens Feuerwehren, Se. Maj. König Friedrich August, ausklingen, worauf die Anwesenden die Sachsenhymne sangen. Während der Tafel, die von Herrn Hotelier Höpner in anerkennenswerter Weise hergerichtet war, wechselten Ansprachen mit gutgewählten Vorträgen, auch wurde ein schönes

humoristisch zusammengestelltes Tafellied gesungen. Den Schluß des Konzertes bildete der vom früheren langjährigen Musikmeister der 32. Kapelle, Herrn Bernh. Gantner, komponierte Rieser Feuerwehrmarsch, der von der Kapelle wiederholt werden mußte. Ein sächsischer Festball hielt sämtliche Teilnehmer noch lange zusammen und man trennte sich schließlich mit der Bewußtheit, einen schönen Abend in Kameradenkreisen verbracht zu haben. — Möchten diese Zeilen dazu beitragen, daß sich noch mehr fleißige junge Bürger dem freiwilligen Rettungskorps anschließen und mitwirken zum Wohle unserer Stadt und der Nächstenliebe. Den Nächsten zur Wehr, Gott zur Ehr!

— Der Verein „Unterbeamten der Königl. Sächs. Kreisverwaltung, Ortsgruppe Riesa-Heilshain“ feierte am 1. November im Gesellschaftshaus im Anschluß an den vorausgegangenen Delegiertentag sein Jahresfest. Schon die Vortragsfolge versprach in ihrer Zusammenstellung einen genussreichen Abend und so hatten sich Mitglieder, wie geladene Gäste sehr zahlreich eingefunden. Nachdem die ersten munteren Weisen der Pionierkapelle erklingen, eröffnete der Vorsitzende mit einer echt kameradschaftlich gehaltenen Begrüßungsrede das Fest und gedachte mit ehrenden Worten der Anwesenheit des Landesvereinsvorsitzenden und der Delegierten, die als Gäste der Ortsgruppe hier geblieben waren. Er erwähnte den vorausgegangenen ersten Delegiertentag des Landesvereins und begrüßte in klaren Worten den Fortschritt und die Entwicklung des Vereins und den Ausbau des neuen Reichsverbandes. Mit Dankworten für die Beteiligten am Gelingen des Festes leitete der Vorsitzende seine Rede in den Schluß ab: „Das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung leitete uns auch heute bei dem Gedanken: Nach getaner Arbeit wollen wir schließlich sein, wollen uns für einige genussreiche Stunden der Tagespflicht entziehen, wollen dankbar sein, daß uns Gottes

Auf Grund der §§ 149 bis 151 der Reichsversicherungordnung und des § 11 der sächsischen Ausführungsverordnung vom 20. Dezember 1912 hat das Königl. Oberversicherungsamt den Erlaß für den Bezirk des unterzeichneten Versicherungsamtes für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1914 folgendermaßen festgestellt:

männliche Kinder unter 14 Jahren	— M. 65 Pf.
weibliche	— M. 65 Pf.
männliche Versicherte unter 16 Jahren	1 M. 05 Pf.
weibliche	— M. 95 Pf.
männliche Versicherte von 16 bis 21 Jahren	1 M. 90 Pf.
weibliche	1 M. 30 Pf.
männliche über 21 Jahren	2 M. 40 Pf.
weibliche	1 M. 50 Pf.

für die Gemeinde Gröba

männliche Kinder unter 14 Jahren	— M. 75 Pf.
weibliche	— M. 70 Pf.
männliche Versicherte unter 16 Jahren	1 M. 40 Pf.
weibliche	1 M. 10 Pf.
männliche Versicherte von 16 bis 21 Jahren	2 M. — Pf.
weibliche	1 M. 25 Pf.
männliche Versicherte über 21 Jahren	3 M. — Pf.
weibliche	1 M. 80 Pf.

Großenhain, am 3. November 1913.

797 a V. A.

Das Versicherungsamt der Königl. Amtshauptmannschaft.

Sparkasse Riesa.

Rathaus

Gerusal Nr. 29.

Einlagenbestand: 12 Millionen Mark.

3 1/2 Prozent.

Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Mindestsichere Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden Stadtgemeinde.

Gewährung von Darlehen auf Grundstücke, Wertpapiere und Sparkassen-Einlagebücher.

Sofortige Erledigung schriftlicher Aufträge.

Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsverhältnisse sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.

Rassenkunden

Montags bis Freitags: 8—12 und 2—4 Uhr
Sonnabends 8—2 Uhr.

Giro-Kasse des Verbandes sächs. Gemeinden. Kostenlose Überweisungen.

Anzeigen

für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Wende bis hierher geführt und hoffen, daß und sein Gegen und das Wohlwollen der Obrigkeit auch weiterhin begleiten möge". Die Ansprache schloß mit einem begeistert aufgenommenen beschwörenden Gern auf Kaiser und König. Stehend wurde von dem Anwesenden darauf die Reichshymne gesungen. Die dargebotenen Vortragsaufstellungen, Gesangs- und Musikstücke usw. wurden von den Festteilnehmern mit lebhaftem Beifall begrüßt. Der nachfolgende Ball hielt Mitglieder und Gäste in gesunder Stimmung bis in die frühen Morgenstunden beisammen.

Wegen Diebstahls festgenommen wurde hier gestern das Dienstmädchen Poppe. Es war im Hotel „Deutsches Haus“ in Stellung und hat seiner Dienstherrenschaft Wäsche und sonstige Gegenstände im Werte von 70 M. gestohlen. Das Mädchen hatte anscheinend auf billige Weise zu einer Ausflucht kommen wollen, denn es beachtete in nächster Zeit zu heiraten. Die Wäsche wurde in der Wohnung des Bräutigams des Mädchens in Gröba aufgefunden.

Die Postkassen nehmen neuerdings bekanntlich auch Privatchecks an. Ueber dieses Verfahren sind jetzt ausführliche Bestimmungen in die Dienstvorschriften aufgenommen worden. Voraussetzung ist, daß die Bank, die im Check als Bezogene genannt ist, ihre Geschäftsstelle im Ort hat und ein Girokonto bei der Reichsbankstelle des Ortes unterhält. Abhängig davon kann die Annahme auf die Ort ausgeübt werden, die in der näheren Umgebung der Reichsbankstelle liegen. Es dürfen aber daraus keine Unzulänglichkeiten für den Dienstbetrieb entstehen. Checks auf Depostenkassen, die kein eigenes Girokonto bei der Reichsbank haben, werden angenommen, wenn die Zentralen der Banken die Checks dem Reichsbank-Girokonto der Post zuschreiben lassen. Der Check muß in deutscher Sprache ausgestellt sein und auf den Gesamtbetrag der Zahlung lauten. Als Zahlungsempfänger muß die Postkasse, an die Zahlung geleistet werden soll, mit dem Zusatz „oder Ueberbringer“ bezeichnet sein. Der Check muß den gesetzlichen Vermerk „Nur zur Verrechnung“ tragen und darf mit einem Indossament nicht versehen sein. Checks werden nur fünf Tage von Ausstellungstag an in Zahlung genommen. Der Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kann auch von den Annahmehelfern nachgeholt werden. Die Post läßt die Checks gegen rote Reichsbankchecks umtauschen. Wird der Check nicht eingelöst, so wird der Aussteller sofort aufgefordert, den Check selbst einzulösen.

Patentschau, zusammengesetzt vom Patentbüro D. Krueger & Co., Dresden-N., Schloßstr. 2. Georg Kießig, Böbeln, Kofettpapier mit auf dem Kofettisch zu legendem Papierrahmen. (Gm.) — Otto Wenzel, Lommatzsch, Verfahren zur Herstellung von Tafelglas geringer Stärke. (Ang. Pat.)

Saatenstand im Königreich Sachsen Anfang November 1913. Mittelgetreide vom Königlich Staatlichen Landesamt. Begutachtungsjahren: 1 — sehr gut, 2 — gut, 3 — mittel (durchschnittlich), 4 — gering, 5 — sehr gering. In der Kreishauptmannschaft Dresden: Winterweizen 2,2, Winterroggen 2,1, Wintergerste 2,1, Alee (auch mit Weizenmischung v. Gräsern) 2,2, Luzerne 2,2; im Königreich: Winterweizen 2,3, Winterroggen 2,1, Wintergerste 2,0, Alee (auch mit Weizenmischung v. Gräsern) 2,1, Luzerne 2,1. Bemerkungen: Die anhaltend milde und trockene Witterung im Oktober kam der Kartoffel- und Rübenenernte sehr zu Statten, es ist dadurch alles bis auf einige Reste Rüben trocken und frostfrei in Keller und Mieten gebracht worden. Leider ist die Haltbarkeit einiger Kartoffelsorten eine wenig gute, sodas größere Verluste in Keller und Mieten beklagt werden. Die Bestenungsarbeiten sind bei der Trockenheit sehr gehindert worden und haben keine Unterbrechung erfahren, überhaupt sind die Rückstände in der Feldarbeit, die die diesjährige verspätete Ernte mit sich brachte, alle nachgeholt worden. Der Stand der Saaten ist sehr verschieden, während die frisch bestellten nicht ausgegangen sind und mitunter zu spät stehen und ein Ueberwachsen befürchten lassen, fehlt den spätem Saaten zur Entwicklung die nötige Feuchtigkeit; entweder sind sie noch gar nicht aufgegangen, oder sie sind sehr ungleich und dünn bestanden, besonders der Winterweizen, dessen Körner durch die nasse und rauhe Witterung im Sommer nicht gleichmäßig aufgereift sind und denen dadurch die rechte Reimkraft fehlt. Die Ausnutzung von Stoppelfee und anderem Herbstfutter war eine gute, ebenso haben Wiesen vielfach noch einen dritten Schnitt ergeben, und wo dies nicht der Fall war, häufig noch eine gute Weide geliefert. Niederschläge sind nun sehr nötig, nicht allein für die Entwicklung der spätem Saaten, sondern vor allem, weil in einigen Bezirken das Wasser schon recht knapp wird. Mäuse, Hamster und Aderknecken haben sich wieder recht vermehrt, auch über Schäden durch Drahtwürmer und Käthen wird hier und da Klage geführt.

Ueber die Rentabilität der Milchviehfütterung unter Berücksichtigung der Fütterung nach Leistung wird Herr Oekonomierat Höbner-Dresden in der von der Oekonomischen Gesellschaft im R. E. für Freitag, 14. November, nachm. 4 Uhr in der Deutschen Schule zu den drei Raben in Dresden, Marienstraße 20, weißer Saal, angelegten Gesellschaftsversammlung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nichtmitglieder kostenfreien Zutritt, sofern sie bis zum 14. November mittags 1 Uhr in der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft, Büttchauerstraße 26 p. Eintrittskarten entnehmen. Zugleich findet im Schweizeraal von früh 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr die Braugerstenaussstellung statt.

Bei einer Revision der Maße und Gewichte fand die Polizei in der Wache des Wäckermeisters Bartel in Zwida ein kastriertes Gewichtstück im Gewichte von 5 Kilogramm. Wegen Uebertretung des § 6 der Maß- und Gewichtsordnung erhielt B. eine Strafverurteilung, gegen die er gerichtliche Entscheidung beantragte. Er machte geltend, daß die Waaren überhaupt nicht zugewogen würden, höchstens Mehl, das aber im Baden auf einer Tafelwaage gemessen werde. Das kastrierte Gewichtstück werde im Handelsverkehr, also im Verkehr mit dem Publikum überhaupt nicht benutzt. Es diene nur dem Zweck, um von

den Defizienten gelieferte Waren nachzuwiegen. Das Gericht verurteilte auch die Schuldfrage, daß das kastrierte Gewichtstück für den öffentlichen Verkehr benutzt gehalten worden sei. Es hätte auch zum Abwiegen des Brotteiges in der Backstube nicht einmal benutzt werden können, denn 5-Kilogramm wären nicht geblieben. — Wegen des freispreichenden Urteils des Schöffens- und Landgerichts Zwida legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Oberlandesgericht Dresden mit der Begründung ein, daß die Bestimmungen der Maß- und Gewichtsordnung unrichtig angewandt worden seien. Wenn der Kaufmann und Gewerbetreibende ein eingezogenes Gewichtstück benütze, um gelieferte Waren, in diesem Falle größere Buttermengen, nachzuwiegen, so gehöre dieses nachzuwiegen zum Handelsgewerbe, denn der Kaufmann resp. der Gewerbetreibende wolle mit dem Nachwiegen den Umfang seiner Selbstleistung feststellen. — Das Oberlandesgericht konnte sich der Ansicht der Staatsanwaltschaft nicht anschließen. Die Revision der letzteren wurde verworfen und sämtliche Kosten der Staatskasse auferlegt. Zur Begründung dieser wichtigen prinzipiellen Entscheidung führte der oberste sächsische Gerichtshof folgendes aus: Ob das entwertete Gewicht in der beschriebenen Weise verwendet worden sei, sei nicht nachzuweisen. Es sei jedoch als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte nachträglich Waren der Defizienten unter Zuhilfenahme des eingezogenen Gewichtstückes nachzuwiegen habe. Dieses Nachwiegen sei nicht als „öffentlicher Verkehr“ im Sinne der Maß- und Gewichtsordnung anzusehen, denn dieser setze einen Verkehr mit dem Publikum voraus. „Handelsverkehr“ sei nur dann als solcher anzupreisen, wenn das Wiegen zum Zwecke der Abnahme der Waren erfolge. Hier sei aber das Nachwiegen nach Abschluß des Handelsgeschäfts erfolgt; demnach liege auch ein Handelsverkehr nicht vor. (Nachdruck verboten. Entscheidung d. Schöf. O.-L.-G. vom 5. November 1913.)

Stauch a. Dienstag starb hier im 76. Lebensjahre Herr Oekonomierat Max Schröder, Rittergutsbesitzer auf Staucha.

Meißen. Der frühere Wäckermeister Otto Bette, der in Meißen seinem Meister 400 Mark gestohlen und sich dann in Berlin und anderen Orten weitere Diebstahle schuldig gemacht hatte, wurde am Dienstag in Danzig von der Strafkammer des Landgerichts zu vier Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt.

Dresden. Der Verfassungsausschuß der Stadt Dresden hat gestern die Universitätsvorlage des Oberbürgermeisters Dr. Reutter einstimmig angenommen. — Im großen Saale des städtischen Ausstellungspalastes fand gestern abend eine zahlreich besuchte Versammlung der Bürgerschaft statt, die sich einstimmig für die Errichtung einer Universität in Dresden aussprach. In der Versammlung bemerkte man außer Vertretern der städtischen Körperschaften mit Oberbürgermeister Dr. Reutter an der Spitze auch Abgeordnete beider Stände-Kammern, so Abgeordnete Waentig, Präsident Dr. Bogel, Dr. Hähnel-Kuppitz, Rechnungsrat Ankers, Bankier Kunze, weiter zahlreiche Professoren der Technischen und Tierärztlichen Hochschule, Vertreter von Kunst und Wissenschaft, des Handels und der Industrie u. a. Nach einem von Prof. Paul Schumann-Dresden vorlesenen Referat des durch Krankheit verhinderten Professors Dr. Theobald Hegler-Strasburg, das die Neugründung einer Universität in Dresden aufs wärmste begrüßt, sprach Geh. Hofrat Dr. Wurtt in einem übersichtlichen Vortrage über die Organisation der Hochschule. Als dritter Redner behandelte der Direktor des Staatlichen Amtes der Stadt Dresden, Prof. Dr. Friedrich Schäfer, die Deckungsfrage des Universitätsprojektes. Danach werden an den Staat keinerlei finanzielle Anforderungen bei Errichtung der Universität gestellt. Ebenso schlägt die Gründung der Universität als Stiftungs-Universität die Aufbringung der Mittel aus der Steuerkraft der Bürger aus. Die Universität Dresden soll fünf Fakultäten umfassen, eine theologische, eine philosophische, rechts- und staatswissenschaftliche, eine human- und veterinärmedizinische. Der Gesamtbedarf nach Abrechnung der Einkünfte beläuft sich auf 1.433.000 Mark. Diesen Gesamtbedarf würde Dresden dem Etat der Universitäten Tübingen, Heidelberg, Straßburg, Göttingen und Halle gleichkommen, Hochschulen, die eine Besuchsziffer von 2100 bis 2000 Köpfe aufweisen, also der für Dresden in Aussicht genommenen Höchstzahl von Studenten. Die unmittelbaren Leistungen der Stadt sollen bestehen in dem Baue eines Universitätskrankenhauses und einer Stiftung von 18 Millionen Mark. Reutter schloß seine Ausführungen mit der Hoffnung, daß die Opferwilligkeit der Bürger Dresdens, die sich schon so oft bewährt hat, auch den Stiftungsbeitrag bis 1925 aufbringen wird. Hieran erfolgte der eingangs erwähnte Beschluß der Versammlung.

Dresden. Aus Regnitz wird gemeldet: Das Lustschiff „Sachsen“ ist gestern kurz nach 12 Uhr vor der hiesigen Lustschiffhalle glatt gelandet.

Dresden. Der 1. Kompagnie des 4. Infanterieregiments Nr. 103 sind von einem Kompagniechef, der nicht genannt sein will, 1500 Mark und von ehemaligen und jetzigen Angehörigen der Kompagnie 500 Mark als „Unteroffiziers-Unterstützungskasse der 1. Kompagnie“ überwiesen worden. Die Zinsen beider Schenkungen sollen nach Auswahl des Kompagniechefs am 1. Juli jedes Jahres an währbige und bedürftige Unteroffiziere der Kompagnie ausgezahlt werden. — Der 6. Batterie des 4. Feldartillerieregiments Nr. 48 sind 500 Mark schenkungsweise überwiesen worden, welche nach der Bestimmung der Geber, die nicht genannt sein wollen, der „Stiftung von 1911“ zugewandt worden sind. — Eine aufregende Szene spielte sich am Dienstag abend in einem Restaurant auf der Wernerstraße ab. Dort bekam plötzlich ein an Herzgerüttung leidender ehemaliger Kaufmann einen Lohndienstmann, zog einen Revolver aus der Tasche und bedrohte die dort anwesenden Gäste. Nach seiner Wohnung gebracht, setzte er dort sein gefährliches

Werkzeug fort und wollte auch seine Ehefrau erschrecken. Es machte sich schließlich seine Begleitung im Automobil nach dem Friedrichsbadter Promenadenhaus notwendig. — Der Gemeindevorsteher von Sporitz machte am 2. November folgende Äußerung: Er sei in der vorangehenden Nacht gegen 1/2 Uhr auf der Sporitzer Dorfstraße einem Unbekannten begegnet, der, als er seiner gewohnt wurde, ein Signal gab und dann schamlos die Nacht ergriff. Gleich darauf sei ein anderer Unbekannter über einen Zaun gesprungen und nach Sommer zu gewartet. Der Gemeindevorsteher habe sofort die Verfolgung aufgenommen, als er aber den Flüchtling beinahe eingeholt habe, sei von diesem auf ihn geschossen worden. Die Kugel sei dicht über der Stirn in die Wäsche gedrungen. Der Gemeindevorsteher habe deshalb von einer weiteren Verfolgung abgesehen und sei nach Hause gegangen. Als er am anderen Morgen erwacht sei, habe er ein Fenster seiner Wohnstube offen gefunden und beim näheren Nachsehen bemerkt, daß verschiedene Schränke und Behälter zerbrochen waren. Außer einer Remontuhr seien ihm 100 Mark, die teilweise sein Eigentum, teilweise Gemeindegeld gewesen seien, abhanden gekommen. Durch die von der Landeskriminalpolizei-Brigade und dem zuständigen Landgendarm angefertigten Erörterungen wurden verschiedene Widersprüche festgestellt, auf Grund deren man Zweifel in die Angaben des Angeklagten setzen mußte. Er gab dann auch schließlich zu, den Einbruch sowie die Verfolgung der beiden Unbekannten fingiert zu haben. Als Entschuldigungsmaßnahme für die in ihm befindlichen Vermögensverhältnisse befunden und in Folge dessen die kastrierten Gelder zur Bezahlung von Schulden verwendet habe.

Reichenberg (Bezirk Dresden). Kommenden Sonntag begeht die hiesige Kirchengemeinde ihr 400-jähriges Kirchjubiläum, verbunden mit der Wiederweihung des in halbjähriger Bauzeit erneuerten Gotteshauses.

Pirna. Ein seltener Fall, der sich nicht oft wiederholen dürfte, wird vom hiesigen Monier-Bataillon Nr. 12 berichtet. Gegenwärtig dienen bei diesem Bataillon drei Brüder namens Härtler, gelehrte Schiffer, aus Meißen, und zwar als Witzfeldwebel, Sergeant und Unteroffizier.

Purschwitz bei Bautzen. Ein gefährlicher Mensch hat das ganze Dorf und seine Umgebung in Aufregung versetzt. Hier war am Montag die Wohnung des Unten-Kern von einem Einbrecher heimlich durchsucht worden. Schrank, Kommode, Bett usw. waren durchwühlt; ein im Bett verborgener Geldbetrag von 160 Mark war verschwinden. Kern machte sich sogleich an die Verfolgung des Diebes; dabei wurde er von zu Hilfe gerufenen Leuten unterstützt. Fast das ganze Dorf war auf den Beinen. Als man den Verbrecher aufgespürt und eingeholt hatte, bedrohte er seine Verfolger mit einem Revolver. Schließlich gab der Flüchtling einen Revolverstoß auf den Fittigsdorfer Röhler ab, ohne glücklicherweise zu treffen. Der Verbrecher wandte sich nach den Kretzweyer Höhen, wurde aber weiter verfolgt von der Dorfbewohnerschaft. Nach langer Jagd verlor sich jedoch der Dieb in den Niederguriger Teichbäumen. Es ist noch nicht gelungen, den gefährlichen Menschen, der gutgekleidet war, habhaft zu werden.

Obersdorf bei Jittau. Durch eine Explosion wurden am Dienstag nachmittags in der hiesigen Maschinenfabrik und Eisengießerei der Firma C. K. Gutschow vier Personen verletzt. Im Hofe wurde ein zur Reparatur befindlicher Schlichtzylinder englischen Fabrikats ausprobiert. Die Probe war beendet, der Befehl zum Dampfabstellen erteilt, in demselben Augenblick platzte der Zylinder und die Eisen- und Metallteile wurden mit großer Gewalt umhergeschleudert. Dadurch und durch die ausströmenden Dämpfe wurden die Umstehenden verletzt. Am schlimmsten wurde der Drehermeister Hoffelt zugerichtet, der zufällig hinzugekommen war. Man brachte ihn in eine Jittauer Augenklinik, da er auch Verletzungen am Auge davongetragen hatte. Die anderen drei Verletzten wurden in ihre Wohnungen gebracht.

Jittau. Zur Selbsthilfe haben die selbständigen Schuhmachermeister und die Mitglieder der Schuhmacherinnung in Jittau wiederum greifen müssen. Wie schon einmal, als ein auswärtsiges Wanderlager hier durch große Inzerate den Verkauf einer Wagonladung Schuhwaren zu Schleuderpreisen anknüpfte, so haben auch jetzt, da abermals ein Schuhwaren-Wanderlager Jittau mit seinem Besuch beglückte, die Handwerker flugs neben dem Verkaufsort des Wanderlagers zwei große Verkaufshäuser errichtet, wo gute Schuhwaren in großer Auswahl und zu äußersten Preisen zu haben sind. Der Erfolg ist auch diesmal nicht ausgeblieben.

Waldsachsen bei Glauchau. Kürzlich nachts bemerkten Spaziergänger, daß unweit der Thiele'schen Wäckerlei an einer dunklen Stelle ein starkes Geil in etwa 80 Zentimeter Höhe quer über die Straße gezogen war. In demselben Augenblick machte ein Grimmitzauer Automobil, und nur im allerletzten Augenblick erst gelang es, den Kraftwagen und seine Insassen vor schwerem Unheil zu bewahren. Die Schandhuben sind noch nicht ermittelt. Kottmarzsdorf. Ein Hase mit einer Droste am Hals wurde auf hiesiger Rittergutsflur vom Gemeindevorstand Wagner geschossen.

Ebersbach. Eine Besserung ist in dem Befinden der Tochter des Weichenhellers Lampel hier eingetreten, die, wie gemeldet, dieser Tage infolge eines ausgefallenen Schreckens plötzlich die Sprache verloren hatte. Das Kind, das einige Tage der Sprache beraubt war, vermag jetzt wieder einigermaßen zu sprechen, und man hofft, daß die völlige Wiederherstellung des Hörschens möglich sein wird.

Schönheide. Ein Waldbrand vernichtete einen 15 Jahre alten Nichtenbestand in einem Umkreise von ungefähr 1000 Quadratmetern. Es wird vermutet, daß spielende Kinder das Feuer verursacht haben.

Thalheim. Dem Ausschuss für nationale Jugendpflege wurde vom Königl. Kultusministerium für 1912 eine Beihilfe von 150 Mark bewilligt.

Freiburg. Bei der am 28. Oktober in einem Grundstück der Silberhofsstraße erfolgten Gasexplosion wurde bekanntlich die Frau Emma Thomas am ganzen Körper schwer verbrannt. Die bedauernswerte Frau ist ihren Verbrennungen jetzt im hiesigen Stadt-Krankenhaus erlegen.

Deberan. Die an der Chemnitz-Straße stehende Scheune des Gutsbesizers Kühn hier wurde durch ein Schindelfeuer vollständig vernichtet.

Chemnitz. Der Redakteur der sozialdemokratischen Chemnitzer „Vollstimme“, Seyfarth, war seinerzeit wegen Verleumdung des Rates der Stadt Chemnitz, begangen durch einen die Arbeitsordnung der städtischen Kassenkritikierenden Artikel, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Dieses Urteil gegen Seyfarth gab dem Redaktionskollegen Seyfarth, dem Redakteur Karl A. Meyer in Chemnitz, Veranlassung, in einem Wochenblatt der „Vollstimme“ das Urteil zu kritisieren und zu behaupten, daß Seyfarth hoch die Wahrheit geschrieben habe. Nun erhob die Stadt Strafantrag gegen Meyer, der jetzt vom Schöffengericht Chemnitz zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

Chemnitz. Wie das „Chemn. Tagebl.“ meldet, brannte gestern Abend die an der Poststraße gelegene Scheune des Hellschen Anwesens mitsamt ihrem Inhalt an Stroh nieder. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die in der Windrichtung liegenden Häuser der Poststraße waren durch Funkenfeuer stark gefährdet.

Dorschemnitz. Wegen schwerer sittlicher Vergehen an zwei 10-jährigen Schulmädchen wurde der Strumpfwirker Sch. von hier in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Plauen i. S. Nach Unterschlagung von 650 M., die er für seinen Arbeitgeber auf der Post einzahlen sollte, ist der Marktbesitzer Karl Albert Hegner von hier flüchtig. Er ist 1,65 Meter groß, von schlanker Gestalt hat blaßes, hageres Gesicht, kleinen schwarzen Schnurrbart, glattes, schwarzes Haar und war bekleidet mit braunem oder schwarzem Jackettanzug, schwarzem Winterüberzieher und schwarzem Hosenanzug.

Plauen i. S. Bärrnsjemen, die an Aufrühr grenzen, entstanden vor der in Bonkurs geratenen Glühlampenfabrik, wo sich auf Bestellung etwa 250 Arbeiter und Arbeiterinnen zum Lohnempfang eingefunden hatten. Obgleich ihnen dort erklärt worden war, daß sie ihren Lohn erst am Sonnabend erhalten könnten, weil keine Wärmittel mehr vorhanden sind, gingen die Leute nicht wieder weg, sondern machten vor dem verschlossenen Fabriktor einen Höllenpektakel. Es mußte ein starkes Polizeiaufgebot beordert werden, das die Wärmenden gewaltsam auseinandertrieb und eine Anzahl Verhaftungen vornahm. Man ließ die ausgebrachten Arbeiter aber bald wieder frei. — Die berühmten Badel- und Schiebelänge sind hier noch nicht verboten, doch wachen die Aufsichtsbehörden scharf darüber, daß durch Tanzproduktionen dieser Art kein öffentliches Vergnügen entsteht. Ein hiesiger Zeichner hatte sich in einem Tanzsaal des Westviertels mit seiner Partnerin beim Schiebelanzug so anständig ausgeführt, daß ein anwesender Kriminalbeamter Anzeige erstattete. Daraufhin wurde der ungezogene Tänzer vom Schöffengericht zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Delitzsch i. S. Der schöne Spätherbst hat infolge praktischer Wert, als er in der Natur das Wachstum fördert, die Roggenfaat und den Stoppelfeld auf den Feldern grünen und sprießen, auch den Grasschnitt auf den Wiesen nicht zum Stillstande kommen läßt. Auf einer hiesigen Wiese wurde am Sonnabend in diesem Jahre zum dritten Male gemäht. Sowohl der Heu-, als der Strohmetertrog war heute hier schon sehr zahlreich.

Muz. Mit getäuschten Hoffnungen mußte der von der St. Johannis-Bergbaugesellschaft in Bodau i. E. wieder ausgenommene Erzbergbau wieder aufgegeben werden. Das Grundstück wird beim hiesigen Amtsgericht am 17. Dezember zwangsweise versteigert.

Burzen. Die am Donnerstag voriger Woche wegen Lohnforderungen in den Streik getretenen Boden- und Spetcheiarbeiter der Burzener Kunstmühlwerke und Biskuitfabriken sind gestern zur Arbeit zurückgekehrt. Die Ausständigen haben sich mit den ihnen bei der Arbeitsniederlegung von der Direktion gemachten Zugeständnissen einverstanden erklärt. — Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer letzten Sitzung die Einführung einer Kafensteuer.

Leipzig. Auf der Briestauben-Ausstellung zu Leipzig-Südost wurden drei Briestauben, die einen Gesamtwert von 650 Mark haben, gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur. — Einer hiesigen Brotfabrik wurde gestern vormittag an der Gottschalkstraße ein mit einem braunen Ballack bespannter Brotwagen von unbefugter Hand weggeführt. Der Wagen war ein grün gestrichelter Brotwagen mit rotem, schwarz abgesehen Untergestell. Er enthielt für etwa 70 Mark Brote verschiedenen Gewichts. Das vor den Wagen gespannte Pferd war, wie schon oben angeführt, ein brauner Ballack mit weißer Bessel am rechten Hinterfuß.

Leipzig. Die Stadtverordneten haben in geheimer Sitzung beschloßen, den Zinsfuß für Sparanlagen bei den Leipziger Sparkassen von 3 auf 3½ Proz. zu erhöhen und zwar vom 1. Januar 1914 ab.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. November 1913.

Berlin. Zwischen den Stationen Wildau und Königswinterhausen an der Westfälischen Bahn fuhr gestern Abend ein Automobil eines Warenhauses gegen einen Vorortzug, nachdem es die heruntergelassene Schranke gerammt hatte. Der Kraftwagen wurde vollständig zerstört. Der Eisenbahnzug erlitt starke Beschädigungen. Der Chauffeur und sein Begleiter wurden auf den Straßen-

damm geworfen und blieben wie durch ein Wunder unversehrt. Der Beschädigte der Lokomotive geriet durch den Zusammenstoß in Brand. Die Fahrgäste des Zuges wurden heftig durcheinander gestößt, kamen aber, ebenso wie das Zugpersonal mit dem Schrecken davon.

Berlin. Die an der Wallenstraße aufgefundenen Leiche ist als diejenige der 1883 geborenen Frieda Gerlach erkannt worden, die in Neu-Röhm mit dem Schloffer Julius Godebski zusammenlebte. Diesem Verhältnisse waren zwei Kinder entsprossen. Frieda Gerlach stand unter Kontrolle. Nach Godebskis Angaben hat sie sich in der Nacht vom 26. zum 27. Oktober aus der Wohnung entfernt und ist seitdem nicht zurückgekehrt.

München. König Ludwig III. hat aus Anlaß seiner Thronbesteigung dem 10. Infanterie-Regiment und dem 1. Jägerbataillon den Namen „König“ verliehen und ferner bestimmt, daß die Offiziere und Mannschaften des 1. Infanterie-Regiments auf den Spauletten beziehungsweise den Kesselfläppen den Namenszug des Königs tragen. Kronprinz Rupprecht von Bayern wird von der Infanterieschaft des 20. Infanterie-Regiments entbunden und Prinz Franz zum Inhaber des Regiments ernannt, das nunmehr seinen Namen führt.

München. Die beiden städtischen Kollegien huldigten gestern Abend in einer Festigung König Ludwig. Die Festrede, die stehend angeführt wurde, hielt Oberbürgermeister Dr. von Vorst, der das Schicksal des Volkes nach Aenderung des bisherigen unhaltbaren Rechtszustandes hervorhob. Er gedachte des Prinzregenten Putsch, der sich gegen eine Aenderung ablehnend verhielt. Die Stellung und das Ansehen Bayerns, des zweitgrößten Bundesstaates, werde dadurch gehoben, daß es nun wirklich das Reich eines der Regierung kraftvoll führenden Königs sei. Mit dem Gelübde der Treue und einem dreifachen Hoch schloß der Redner.

Koburg. Wie gemeldet, waren 4 Schwestern des Landwirts Höller, die bei ihm zu Besuch waren, unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Drei von ihnen starben. Jetzt sind außerdem der Landwirt Georg Bürger und dessen Bruder, sowie auch der Wirtschaftsgeselle Käßfelder an Gift gestorben. Eine in dem Landkrankenhaus befindliche Schwester ist ebenfalls lebensgefährlich erkrankt. Die Ursache der Vergiftungen ist noch nicht festgestellt.

Ropenhagen. Wegen Niederlegung der Arbeit in verschiedenen Gewerben hat der dänische Arbeitgeberverein die Aussperrung von etwa 30 000 Arbeitern beschloßen, die nach etwa 14 Tagen in Kraft treten soll.

Ropenhagen. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich gestern in Jütland. In der Nähe der Station Karhus entgleiste ein gemischter Zug. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Wien. Eine Korrespondenz aus Krakau meldet, daß der ehemalige Reichsratsabgeordnete Sponder wegen Verhältnisse zu ungesünder Auswanderung verhaftet worden ist. Bei seinem Verhör wollte er sich mit einem Messer die Kehle durchschneiden, konnte aber noch rechtzeitig daran gehindert werden.

Dukarest. Der französische Flieger Daucourt ist hier eingetroffen.

Dukarest. Gestern Abend ist in der Tischlerei des Armeesensals ein Brand ausgebrochen.

Wien. Eine vereinigte englische und französische Mittelmeerflotte, wie aus gut unterrichteten griechischen Kreisen verlautet, in den nächsten Tagen in Piräus ein und wird der Reihe nach alle anderen großen griechischen Häfen besuchen. Die griechische Regierung hat den Gemeindevorwaltungen Anweisung erteilt, die Flotte glänzend zu empfangen.

Athen. In der Antwortnote, die die griechische Regierung an die Gesandten Oesterreich-Ungarns und Italiens gerichtet und auch den Vertretern der vier anderen Großmächte übermittelt hat, wird u. a. auch gegen die Behauptung Einspruch erhoben, die griechischen Beamten hätten die Bewohner mehrerer Dörfer terrorisiert. Der Ausdruck des Patriotismus unter diesen sei so spontan gewesen, daß es keinem Intervenienten der griechischen Behörden bedürft hätte, um die Kundgebung patriotischer Gefühle hervorzurufen. Die griechische Regierung habe allen Beamten den strengsten Befehl erteilt, sich so zu verhalten, daß die Arbeiten der Kommission möglichst erleichtert würden.

Wien. Von einer dem albanischen Thronpräsidenten nachstehenden Seite erzählt der Korrespondent der „Presse-Zentrale“, daß der Prinz insgesamt 10 Bedingungen an die Großmächte gestellt hat, unter denen er bereit ist, den Thron von Albanien zu besteigen. Unter den 10 Bedingungen figurieren auch solche finanzieller Natur, dagegen ist nicht zutreffend, daß Prinz zu Wien irgendwelche finanzielle Entschädigung verlangt hat, falls er freiwillig oder gezwungen den albanischen Thron wieder verläßt.

Paris. Nach einer Witterungsmeldung aus Konstantinopel sind die vertraulichen Besprechungen, mit denen sich die Türkei die Neutralität Serbiens für den Fall eines Krieges mit Griechenland sichern wollte, gescheitert.

Bordeaux. Der Güterbahnhof von Bordeaux ist gestern Abend gegen 11 Uhr aus bisher unbekanntem Grund in Flammen ausgegangen. Trotz der raschen Hilfe durch die Feuerwehr bildeten die Schuppen bald ein einziges Feuermeer, das die Stadt hell erleuchtete. Die Flammen fanden an den zahlreich aufgestellten Waren reiche Nahrung. Bis heute früh war es nicht möglich, das Feuer zu unterdrücken.

Paris. Nach einer offiziellen Mitteilung haben die Regierungen Frankreichs und Frankreichs auf Ersuchen Griechenlands in Konstantinopel nachdrücklich Schritte unternommen, um die Türkei zu veranlassen, sich gegenüber Griechenland verständlicher zu zeigen, damit die vom Abbruch bedrohten Verhandlungen in normaler Weise weitergeführt werden könnten. Die französische Regierung wird sich jeder finanziellen Unterstützung der Türkei widersetzen, solange diese nicht durch eine ehrliche

und friedliche Politik bewiesen habe, daß sie den Frieden auf dem Balkan nicht gefährden wolle.

Paris. Der Flieger Chevillard, der nach dem Begang seiner Herausforderung zu einem W. aufgeführt hat, heute vormittag auf dem Flugplatz der Hermann-Gesellschaft gleichfalls Sturzflüge vorzuführen. Er beabsichtigt aber, Begaud noch zu übertrumpfen, da er seine Flüge nicht mit einem Windkoffer sondern mit einem Hindler auszuführen gedenkt. Außerdem will Chevillard ein Experiment versuchen, das Begaud bisher noch nicht geübt ist, das vollständige Ueberfliegen des Apparates und die vollständige Umdrehung des Apparates um einen Flügel.

London. „Daily Mail“ meldet aus Newyork vom 5. ds. Mts.: General Guerta hat die Regierung in Washington wissen lassen, daß er auf ihre Aufforderung zum Rücktritt von der Präsidentschaft binnen kurzem ein definitives Antwort geben werde. Wie man erfährt, hat er die französische Regierung ersucht, zwischen ihm und den Vereinigten Staaten zu vermitteln. — General Carranza bringt in die amerikanische Regierung, das Ausfuerverbot auf Waffen und Munition aufzuheben. Dagegen erklärt sich Carranza absolut gegen eine amerikanische Intervention, die sämtliche mexikanischen Parteien gegen die Vereinigten Staaten vereinigen würde. Wegen die Aufhebung des Ausfuerverbotes von Waffen nach Mexiko wird von vielen Kongreßmitgliedern geltend gemacht, daß die Mexikaner diese Waffen gegen die amerikanischen Truppen gebrauchen würden, sobald eine Intervention schließlich doch nicht zu vermeiden wäre.

Piew. Der Staatsanwalt erklärte in der heutigen Verhandlung, das Judentum besäße, daß es, wenn Weills verurteilt werde, möglicherweise zu Ausschreitungen kommen werde. Die Regierung besäße alle ihre Untertanen. Daher bestehe kein Grund, Programme zu beschränken. Der Staatsanwalt gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß Kraftlosigkeit die wahren Schuldigen kenne, aber ihres Namen dem Gericht nicht mitteilen wolle. Der Versuch, Vera Tschederjatz zu verdrängen, sei völlig mißlungen. Der Staatsanwalt erklärte weiter, daß die Regierung nichts verheimlichen wolle. Hätte sie Sinajewski und seine Spielgefährten für schuldig gehalten, so hätte sie diese auch auf die Anklagebank gebracht. — Der Staatsanwalt gab eine eingehende Kritik der Zeugnisaussagen und zog den Schluß, Weills habe den Justizminister in die spätere Wohnung der Frau Weills geschleppt. Dort sei der Mord begangen worden. Wer außer Weills daran beteiligt gewesen sei, bleibe unbekannt. Diejenigen Sachverständigen, die miteinander übereinstimmen, hätten bewiesen, daß man Justizminister gemartert habe, um sein Blut zu gewinnen. Die Frage, was für eine Juden-selbst Blut brauche und zu welchen Zwecken, sei nicht zu entscheiden. Er wolle nicht die jüdische Religion als solche, die in vielen mit der christlichen übereinstimme, beschuldigen, es handle sich vielmehr um einzelne Fanatiker oder um eine Sekte, die noch nicht näher bekannt sei. Die Geschworenen sollten aus Justizminister Märtern den Mut schöpfen, ihr Urteil gemäß ihrem Gewissen abzugeben. Der Jude Weills solle den Russen Justizminister vor ihren Augen nicht in den Untergrund treten lassen. Justizminister Grab werde auf lange Zeit eine Stätte der Wallfahrt und des Gebetes sein.

Kalkutta. Der Petroleum-Transportdampfer „Zwingone“ ist gestern im Hafen von Tuticorin in Flammen ausgegangen, als er damit beschäftigt war, Petroleum auszuladen. Nach einem Telegramm des Schiffseigners aus Glasgow sind der 1. und 2. Ingenieur, das Kind des Kapitäns, die Ämme des Kindes und zwei Eingeborene ums Leben gekommen.

Buenos Ayres. Der frühere Präsident Roosevelt ist an Bord des Kreuzers „Uruguay“ hier eingetroffen.

Newyork. Während Tammany in Newyork eine vernichtende Niederlage erlitten hat, sind in anderen Orten die Demokraten im allgemeinen erfolgreich gewesen.

Washington. Der Aufklärungskreuzer „Chester“ hat den Befehl erhalten, nach Veracruz zu gehen, um als Depeschboot zwischen den dortigen Schiffschiffen und Tampico zu fungieren. Der Kreuzer hat die stärkste funktelegraphische Anlage der ganzen amerikanischen Flotte. Bald nach seiner Ankunft wird Veracruz in ständiger direkter Verbindung mit Washington stehen.

Veracruz. Das deutsche Schulschiff „Bertha“ hat den Hafen verlassen, nachdem der Kreuzer „Dresden“ dort eingetroffen ist. Die „Dresden“ bleibt bis auf weiteres in Veracruz.

Newyork. Nach einem Telegramm aus Mexiko hat Präsident Guerta einen Erlaß veröffentlicht, durch den Silberstücke von 50 Pence als gesetzliche Zahlungsmittel erklärt werden, und verfügt wird, daß die Noten der Mexikanischen Nationalbank nicht vor Ablauf eines Jahres eingelöst werden.

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	97.90	Chemnitzer Wertpapiere	50.—
3 1/2% dergl.	84.70	Himmelmann	118.30
4% Preuss. Consols	97.90	Wich.-Luzemburg Bergw.	135.87
3 1/2% dergl.	84.90	Belsenkichen Bergwerk	172.—
Canada Pacific Sp.	227.40	Blasiger Jüder	153.25
Baltimore u. Ohio Sp.	93.25	Hamburger Paketfahrt	138.50
Berliner Handelsges.	154.25	Sarpener Bergbau	174.50
Darmstädter Bank	115.20	Hartmann Maschinen	134.25
Deutsche Bank Akt.	244.75	Saurhütte	146.75
Distantsanleihe	181.70	Lothd. Bergw.	118.30
Dresdner Bank	146.75	Widm. Bergbau	249.50
Leipziger Credit	150.10	Schulert Electric	148.50
Nationalbank	115.90	Siemens & Halske	207.—
Reichsbank Akt.	188.—	Ruz. London	20.44
Sächsische Bank	154.50	v. d. Hagen	—
Ung. Elektrizitätsgesell.	238.—	Cesterr. Noten	84.90
Bochumer Wagfabr.	203.75	Russ. Noten	218.—

Belont-Diskont 4 1/2%. — London: 103.

haben ebenfalls ein. **Lebens-Geld** beträgt 4%. Der Privatbankrott stellt sich unverändert auf 4% %.

Die spanisch-französische Annäherung hat bereits eine eigentümliche Folge gehabt. Zum ersten Male in der Geschichte der südrussischen Gymnasien stellt man die Beglückung des neuen Schuljahres einen überraschenden Anstieg der spanischen Schüler fest.

Oesterreich-Ungarn.
Die Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Parteiorganisation in Oesterreich ist von 195524 auf 142027, also um 53497, gesunken.

Mexiko.
Die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten an Mexiko ein Ultimatum gerichtet haben, welches die Abdankung Guertias zu erreichen sucht, wird jetzt amtlicherseits dementiert. Richtig ist, daß der Vertreter der Union in Mexiko mit Guertia eine Unterredung gehabt hat, indem er ihn auf-forderte, sein Amt niederzulegen. Würde er es nicht tun, so würde ein Ultimatum seitens der Union gestellt werden. In Londoner Diplomatensreisen ist man der Meinung, daß der Washingtoner Regierung nichts anderes übrig bleibe, als mit den Waffen vorzugehen. Bemerkenswert ist dazu, daß die Meinung von amerikanischen Missionen nicht dementiert wurde. Es besteht also die Gefahr, daß es doch zum Kriege kommt. Daß man in New York damit rechnet, daß die Union vor Mexiko eingetroffen sind. In dem Maße ab-zuwarten, ob nicht die Vorstellungen der Vereinigten Staaten doch noch Erfolg haben werden.

Ein Telegramm der Associated Press meldet: Vorgefunden am Abend im Palast in Mexiko eine Unterredung statt, betreffend die von Washington aus gestellte Forderung des Rücktritts Guertias. Guertia beharrt jedoch in jurisdik-tionärer Verschlossenheit. Die Freunde Guertias äußerten sich zu den bekannten Bedingungen der Washingtoner Mit-telung, die sie praktisch als eine Befehlende ansehen. Das Memorandum besagt, wenn Guertia nicht unverzüglich zu-rücktritt, und danach sich der Rettung der Geschäfte und der Bildung einer neuen Regierung enthält, wird Wilson ein Ultimatum stellen. Die Ablehnung dieses Ultimatus würde Wilson veranlassen, an den Kongress das Ersuchen zu rich-ten, ihn zur Ergreifung strengerer Maßnahmen zu er-mächtigen.

Amerika.
Die New Yorker Kommunalwahlen die eben stattgefun-den haben, sind von außerordentlicher Bedeutung. Schon die große Erregung und Leidenschaft, mit der der Wahl-kampf geführt wurde, deutete auf einen ungewöhnlichen Ausgang hin. Tatsächlich ist es gelungen, die in den letzten 10 Jahren in der Öffentlichkeit mehrfach diskreditierte Tammany-Hall-Partei zu Fall zu bringen. Zum Bürger-meister wurde der Kandidat der Vereinigten Progressiven und Republikaner John Pursey Mitchell mit überwältigender Mehrheit gewählt. Auch in den anderen wichtigen Ämtern haben die Gegner der berüchtigten Demokraten-partei ihre Kandidaten durchgesetzt. Die Korruptionswirt-schaft dieser Fraktion, die in letzter Zeit ganz unverhüllt betrieben wurde, dürfte damit ihr Ende erreicht haben. In-teressant ist noch, daß der wegen Meinungslosigkeit abge-setzte Gouverneur Sulzer mit großer Mehrheit in die Staats-versammlung gewählt wurde.

Japan.
In der Nähe von Sasebo sind zwei Torpedoboote zu-sammengestoßen und gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Aus aller Welt.

Waldberg. Der größte Raub auf der Elbe, der des Schiffelgners August Runge in Alen, der eine Trag-kraft von mehr als 28000 Zentnern besitzt, lag in den letzten Tagen gegenüber dem Brottwitzer Ausladeplatz vor Anker. Der Raub sollte Jucker laden, konnte aber bei seiner ungewöhnlichen Länge nicht zwischen die Bühnen hinein und mußte unterrichteter Dinge abschommen.

Lorgau. Montag nachmittag fuhr auf der Straße nach Ellenburg ein Automobil gegen einen Baum. Alle drei Insassen wurden herausgeschleudert und mehr oder weniger schwer verletzt.

Sergberg. Ein Scheunenbrand entstand Montag nachmittag in der Reifenschne des Maschinenfabrikanten Doerr. Das Feuer griff schnell um sich und übertrug sich auf die auf der Nordseite angrenzenden Nachbarscheunen. Im ganzen brannten fünf Scheunen nieder. In der Haupt-lage haben die Brandbeschädigten versichert.

Elberfeld. In der Nacht vom 15./16. November 1907 wurde der Landwirt Hamm in Flandersbach bei Elberfeld in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Während die Ehefrau Hamm wegen Beihilfe zum Mord zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt ist, konnte der Täter bis heute nicht ermittelt werden. Auf seine Ermittlung sind 1000 M. Belohnung ausgesetzt. Neuerdings lenkt sich der Verdacht wieder auf einen Mann, der sich vor und nach der Tat im Rheinlande und Westfalen, besonders im Industriegebiet aufgehalten hat. Wahrscheinlich hat er ab und zu als Maler und Anstreicher, vielleicht auch als Bergmann gearbeitet. Es besteht die Möglichkeit, daß dieser wandernde Maler mit einem Ludwig oder Theodor Ködiger, auch Ködiger, Reigen, Ködiger usw. identisch ist. Dieser Verdacht gewinnt an Wahrscheinlichkeit, weil am Tatort Gegenstände gefunden sind, die, wie teilweise erst jetzt festgestellt worden ist, mit „L. T. R.“ und „Louis T.“ bezeichnet sind. In gleicher Weise soll Ködiger seine Sachen gezeichnet haben. Ködiger wird verschiedentlich beschrieben. Er ist etwa 40 Jahre alt, von unterer Figur und 1,65—1,70 m groß. Seine Haare sind dunkelblond (schwarz), in der Mitte geteilt — auch hochstehend — und kraus (Künstler-kopf). Sein Gesicht wird einmal rund und frisch, später mager und blaß beschrieben. Während sein dunkelblonder Schnurrbart sehr stark und kurz, aber kraus gewesen sein soll, beschrieb ein anderer Zeuge den Ködiger mit schwachem dunklen Schnurrbart. Die Augen sind dunkel. Koch der

Wundarzt scheint er aus Süddeutschland zu stammen. Auf der Stirn soll er eine Narbe und auf dem rechten Unter-arm und der linken Hand Tätowierungen, vielleicht eine Malerpalette dargestellt, haben.

Berlin: Der vorgefunde Fund eines weiblichen Oberkörpers auf der Spree unweit der Wolfenbrücke hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Die von den Gerichts-ärzten vorgenommene Obduktion der Leiche hat zu zweifelhaften Ergebnissen geführt, daß an der Frau ein Mord verübt worden ist. Ein Teil des Messers, mit dem der Mord verübt worden ist, liegt noch in den inneren Organen des Körpers. Nach dem ärztlichen Befund ist der Tod ein-getreten, bevor die Leiche ins Wasser geworfen worden ist. Es handelt sich um eine Frau zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr, deren Personalien indessen noch nicht festgestellt sind. Auf die Ermittlung des Täters wurde von der Kriminalpolizei die höchste Belohnung ausgesetzt. — **Bahars:** Auf der Feldmark nahe dem Bahnhof Bahars bei Hermsdorf wurden die Leichen der Lebensmüden Familie Nichtenfeld aufgefunden. Es handelt sich um den 67jährigen Photographen Nichtenfeld aus Berlin, Reinsberger Straße, seine 30- und 34-jährigen Töchter und eine 18-jährige Enkeltochter. Nichtenfeld hatte erst seine Kinder und dann sich selbst erschossen. — **Frankfurt a. M.:** Der vor kurzem zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilte Kaufmann Röder hat in der Preussischen Klassenlotterie 30000 Mark gewonnen. Das Geld wurde vorläufig vom Gericht in Verwahrung genommen. — **Prag:** In Smichow bei Prag hat sich ein schrecklicher Vorgang abgespielt. Der wohlhabende Tuchfabrikant Johann Arnold Storkopf ist aus Homopolitz erschossen worden. Seine Gattin Josefine und seine 6-jährige Tochter und verletzten seine 17-jährige Tochter lebensgefährlich. Dann verübte er Selbstmord. — **Büttich:** Vorgefunden am Abend kam es auf dem Bahnhof Ebers bei Büttich zu einem Zusammenstoß zweier Güterzüge. Drei Eisenbahnangestellte wurden getötet, drei schwer verwundet. Der Materialschaden ist außerordentlich bedeutend. — **Waskau:** Durch die Entgleisung eines Personenzuges auf der Linie Moskau—Kasau wurden 14 Personen getötet und 15 schwer verletzt.

Die französische Eisenbahnkatastrophe.

Wer von all den Millionen Menschen, die jeden Tag in unseren Zeiten einen Zug besteigen, denken an die Möglichkeit eines Eisenbahnunglücks? Als die ersten Linien, sozusagen versuchsweise, gebaut wurden, da glaubten alle englischen Gemüter, nun breche eine Zeit der wildesten Katastrophen an. Man fürchtete die Ver-nichtung der Landwirtschaft in den Gebieten, die das Feuerrohr durchziehen sollte und wer sich in die hoch-rädrigen Wagen zu setzen den Mut fand, dem empfahl man, sein Testament zu machen und sich des Aller-schlimmsten zu versehen. Aber bald überzeugte man sich von der Sicherheit der neuen Beförderungsmittel, die gefährdeten Unglücksfälle traten kaum häufiger ein, als zur schönen Zeit der Postkutschen und heute sehen wir uns alle mit der Seelenruhe in unser Eisenbahn-abteil, die ein vollständiges Zurückziehen zu der Vorzö-glichkeit des Personals und des Material gibt.

Aber manchmal werden wir doch wieder aus dieser Ruhe auf eine unheimliche Weise aufgeschreckt. Man-chmal, wenn auch erfreulicherweise immer seltener, bringt der Telegraph die blutige Meldung von einer jener Katastrophen, die gänzlich nie zu vermeiden sein wer-den und deren lange Liste der Opfer die alte, böse Lehre und in die Erinnerung zurückruft, daß die Ele-mente das Gebild von Menschenhand hassen. In Däne-mark war das letzte gewaltige Eisenbahnunglück, jetzt kommt die Kunde aus Frankreich von einem noch grö-ßeren, das in der Nacht vom 4. auf den 5. November in der Nähe von Melun sich ereignete. Ein Expresszug Paris—Nizza ist auf einen Postzug gestoßen und, nach den bisherigen Feststellungen sind dabei 13 Menschen umgekommen und 14 schwer verletzt worden. Der Führer des Expresszuges war in voller Geschwindigkeit auf ein Weis gefahren, das den Signalen nach nicht für die Durchfahrt frei gegeben war und so erfolgte ein Zu-sammenstoß von ungemeinlicher Wucht, dessen Folge vor allem ein Inbrandgehen der Gasbehälter und damit ganzer Wagen war.

Das erschütternde Unglück, das sich in wenigen Augenblicken auf der französischen Bahnstrecke abspielte, muß bei all seinen Schrecken Fingerzeige abgeben, wie die Sicherheit der Eisenbahn immer wieder erhöht und solche Katastrophen nach menschlicher Möglichkeit ver-mieden werden können. Zuerst fällt auf, daß der Loko-motivführer trotz der richtig gestellten Signale die ge-sperrete Strecke befährt, da er, seiner Aufgabe nach, die Signale bei dem dichten Nebel nicht bemerkt habe. Seine Schuld liegt bei diesem Vorfall mindestens darin, daß er nicht die Schnelligkeit so sehr wie möglich herab-minderte, als er die Signale nicht bemerken konnte. Die Signalfrage selbst hat schon alle Eisenbahnverwal-tungen aufs eifrigste beschäftigt. Man hat Versuche mit klingenden Signalen gemacht, Versuche mit besonderen Beleuchtungstechniken, mit elektrischen Phänomenen und vielen andern, mußte aber am Schluß immer wieder gefestigt werden, daß ein absolut sicheres und nicht zu über-sehendes Signal unmöglich ist und die Wachsamkeit und Vorsicht des Führers das technisch unvollkommene hier ergänzen muß.

Die zweite, eindrucksvolle Mahnung des neuen Eisen-bahnunglücks aber muß mit allem Nachdruck unter-strichen werden: Keine Gasbeleuchtung mit sofort explo-dierenden Gasbehältern, sondern durchweg elektrisches Licht! Bei jeder Eisenbahnkatastrophe liest man, daß die meisten Opfer verbrannt sind. Das macht die Zusam-menbrüche so fürchtbar und erschwert die Rettung, wenn es dieselbe nicht unmöglich macht. Daher müssen die Gasbehälter radikal beseitigt werden und damit wenig-stens die qualvolle Todesart vermieden werden. Die

Toten von Melun waren wieder wie von einigen Monaten die in Dänemark Verunglückten, meistens verbrannt und die Rettungsarbeiten waren mit der allergrößten Ge-fahr verbunden, weil jeden Augenblick ein neuer Gas-behälter explodieren konnte. Hier darf keine Sparjam-keitspolitik mehr getrieben werden, sondern muß die aller Entschiedenheit reformiert werden. Denn wenn sich schon die Katastrophen nicht gänzlich vermeiden lassen, so muß wenigstens ihre schlimmste Form verhindert werden, der Feuerstob.

Nach 40 Tote geborgen.

Melun. Bis 5 Uhr nachmittags gestern hat man etwa 10 Personen geborgen, die bei dem Eisenbahnunglück verwundet worden sind, darunter 2 schwer. Bis zum Abend sind aus den Trümmern der Eisenbahn noch weitere 7 Leichen hervorgezogen worden, so daß im ganzen bis jetzt 40 Leichen geborgen sind. Man hofft, daß unter den Trümmern sich noch mehr Tote befinden.

Melun. Um 7 Uhr gestern Abend dauerten die Bergungsarbeiten unter dem Schein von Natriumlampen noch an. Vermittelt eines Kranes gelang es, den Lokomotivender zu heben, unter dem mehrere Leichen lagen. Mit unendlicher Mühe gelang es den Soldaten, alle Opfer des Eisenbahnunglücks aus den Trümmern zu befreien.

Paris. Aus Melun wird gemeldet: Als der Pariser Postzug gestern Abend an der Unfallstätte vorbeifuhr, stellten sich die Postbeamten an den Fenstern ihrer Wagen auf, verneigten sich vor den Trümmern des verunglückten Zuges, wo so viele ihrer Kameraden ums Leben gekommen sind, und riefen: „Adieu Kameraden!“ Unter den Vermissten wird auch der Schwiegervater des verletzten Gamburger Aderbach aufgeführt.

Paris. Die Zahl der Opfer der Katastrophe von Melun scheint jetzt endgültig festgestellt zu sein. Es sind im ganzen 39. Von den 39 Leichen konnten erst 14 identifiziert werden. Die Körper der anderen Toten sind so fürchtbar verkrüppelt und verbrannt, daß sich weder Geschlecht noch Personalien feststellen konnten. Die Verhaftung Dumaine hat unter den organisierten Lokomotiv-führern große Erregung hervorgerufen. Es wird behauptet, daß das ganze auf dieser Strecke verwandte Material schlecht und unmodern sei, und daß die Signale ebenso bei starkem Nebel schwer zu sehen waren und daß über-haupt bei einer Schnelligkeit von 100 bis 115 Kilometern in der Stunde an ein genaues Beobachten der Signale nicht zu denken sei. Der sozialistische Abgeordnete Gouly hat sich deshalb veranlaßt gesehen, in der heutigen Kammer-sitzung eine Interpellation einzubringen, in der Aufklärung darüber gefordert wird, ob die Ursache der Katastrophe in der Minderwertigkeit des Materials zu suchen sind.

Paris. Die Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Melun dürften wohl die Zahl 50 erreichen. Noch ist es nicht gelungen, alle unter den Trümmern liegenden Leichen zu bergen. Unter anderen sind bisher die Leichen der Lyoner Universitätsprofessoren noch nicht gefunden. — Die Postbeamten, die mit dem Leben davontamen, holten unter den Trümmern Wertpapiere, Goldstücke, Schmuckstücke, ganze Bündel von Banknoten und andere wertvolle Pakete heraus. Zwei Postbeamte lassen Güter von Banknoten auf, die eine Summe von 100000 M. ausmachten.

Bermischtes.

Der Rat des Schahs. Der Intimste der Intimen König Eduards, der jetzt 88-jährige Lord Suffield, veröffentlicht seine Memoiren, in denen er um die lebenswürdige Gestalt des englischen Königs herum eine Fülle interessanter Erscheinungen und bunter Szenen austauschen läßt; besonders reichhaltig sind seine Erinne-rungen an die indische Reise des damaligen Prinzen von Wales und an die mancherlei exotischen Wäse, die der englische Königshof im letzten halben Jahrhundert gesehen. Keiner aber von diesen hat mehr Anlaß zu lustigen Geschichten gegeben als der Schah von Persien, der 1873 nach London kam. Lord Suffield erzählt u. a. eine Anekdote, die dem damaligen Prinzen von Wales mit ihm passierte, als sie beide beim Herzog von Katherland eingeladen waren: „Der Schah empfing einen tiefen Eindruck von der Pracht und dem Reichtum, die alles in Stafford House atmete, und meinte zu dem Prinzen so unter der Hand, der Herzog müßte doch kolossal reich und mächtig sein, da er sich in solcher Weise habe ein-richten können. Eduard berichtete ihm, daß der Herzog große Besitztümer nicht nur in England, sondern auch in Schottland hätte und daß all die Pracht, die er hier sähe, nur ein kleiner Teil von dem sei, worüber der Herzog verfügen könne. Da wurde der Schah sehr nach-denklich; dann aber kam ihm ein erlösender Gedanke; er näherte seinen Mund dem Ohr des Prinzen und flüsterte ihm mit höchster Dringlichkeit zu: „Wenn er so reich ist, dann liegt doch die Sache sehr einfach. Wenn Sie auf den Thron kommen, müssen Sie ihn eben — und er sagte sich mit triumphierender Geste um den Hals und machte die nicht mißzuverstehende Gebärde des Auf-hängens.“

Verstehen Sie denn nicht Deutsch? Aus Danzig wird dem Deutschen Sprachverein folgende Lehr-reiche Geschichte berichtet: Der Amtsrichter fragt einen wegen Holzfrevels angeklagten Arbeiter: „An welchem Datum sind Sie geboren?“ Der Angeklagte schweigt. Der Richter wiederholt seine Frage etwas ungeschuldig mit dem Zusatz: „Verstehen Sie denn nicht Deutsch?“ Abermals keine Antwort. Da flüstert der neben der An-klagebank stehende Gerichtsbote dem bereits sichtlich ver-ängstigten Angeklagten zu: „An welchem Tag Sie ge-boren sind.“ Angeklagter (hocherfreut): „Am 27. April 1869.“ Der Richter zum Angeklagten: „Entschuldigen Sie,“ und zum Boten: „Ich danke sehr.“ Man sieht da-raus, wie leicht ein weit, ja allgemein verbreitetes Fremdwort dem einfachen Mann doch unverständlich sein, also die Verständigung mit ihm immer mehr...

Eingefandt.

Bekanntlich ohne Bewusstseinslosigkeit der Reaktion.
 Begünstigt auf das von den freien Gewerkschaften am 4. d. M. veröffentlichten Flugblatt haben die Vereinigten Militärräte von Bielea folgenden zu bemerken: Wahret Gure Rechte! Nicht ein herrlicher Satz liegt in diesem Bileis. Von diesem Bileis haben auch die oben genannten Gebrauch gemacht, indem sie eine eigene, auf nationaler Grundlage beruhende Bileis zu dem am 14. d. M. stattfindenden Auswahlgang zur Ortskrankenkasse eingereicht haben. In diesem Flugblatt heißt es u. a.: „Dahum ist es notwendig, daß in die Ausschüsse Männer gewählt werden, die Verhältniss für die soziale Lage der arbeitenden Klassen haben, das kann aber von Arbeitern, die ihr Heil bei den gelben, nationalistischen, evangelischen und Kirch-Dunderischen Vereinen suchen, nicht gesagt werden.“ Glaubten die freien Gewerkschaften, daß nur unter ihnen Bewußten vorhanden sind, welche für die soziale Lage der arbeitenden Klassen Verhältniss haben, und alle anderen Schmach- und Dummköpfe sind? Wie nicht! Bei Krankenkassemahlen soll doch unserer Meinung nach nicht die politische Macht entscheiden, dem Flugblatt nach scheint es aber doch so der Fall zu sein, da alle andere Gedanken über Gure gemessen werden. Weiter heißt es in dem Flugblatt, daß sich anders Denkenden bei jeder Gelegenheit die Interessen der Arbeiter mit Füßen treten. Es ist doch ein starkes Stück, sich bewußte Unmoralitäten zu behaupten, da ihnen jedenfalls alle Unterlagen zu solchen Aussagen fehlen. Den Militärräten ist in dieser Beziehung wohl nichts vorzumerken. Diese haben es sich zur Pflicht gemacht, eine auf nationaler Grundlage beruhende Bileis aufzustellen, deren Vertreter jederzeit in der Lage sind, die Interessen ihrer Wähler zu vertreten. Aber nun diese unparteiisch gemahet wissen will, wähle am Wähltag unseren eingereichten: Wahlvorschlög Biele Nr. 2.
 Die Vereinigten Militärräte.

Wasserstände.

Station	Höhe	Wasserstand			Messa					
		Wasser	Wasser	Wasser						
1	16	2	43	54	72	38	49	27	172	114
2	16	2	36	46	72	30	52	31	168	107

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 5. November 1913.

Ware	Preis
Weggen, fremde Sorten	10,00 bis 11,50 M. pro 50 Kilo
schäffischer, 70-73 kg	8,25
73-78 kg	8,80
Weggen, schäffischer preußischer	8,25
Getreide, schäffischer	6,50
Weggen, fremde	8,90
Gerste, Brau-, fremde	9,25
schäffische	8,25
Butter-	8,35
Cafer, schäffischer, alter	8,00
neuer	8,50
berognet	6,50
preußischer	8,30
neuer	8,00
ausländischer	8,00
Erbsen, Koch-	10,50
Wahl- u. Futter-	9,00
Gen, gebündelt	3,40
neues	4,00
Stroh, Viegelstroh	2,10
Wangstroh	1,40
Krummstroh	1,00
Kartoffeln, inländische	2,50
ausländische	2,75
Butter	2,70
	2,90

Kirchennachrichten.

Gemeindegemeinde: Freitag, den 7. November 1913, 5 Uhr nachm. Vortragsabend für die I. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 68. Sonntag, den 8. November, 10 Uhr vorm. Vereidigungsgottesdienst für die Rekruten des Feldartillerie-Regiments Nr. 92; 4⁰⁰ Uhr nachm. Vortragsabend für die II. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 68. Sonntag, den 9. November, 8 Uhr vorm. Gottesdienst im Gerglerhaus in Zeltzheim.

Wettermarkt.



Wetterprognose

der R. G. Landeswetterwarte für den 7. November:
 Südwestwinde, zeitweise aufheiternd, nachts kalt, tagsüber milde, kein erheblicher Niederschlag.

Wohnungen

Wohnung zu verm. Goethestr. 25.
 4 gutmöbl. Zimmer
 sofort zu vermieten. In der Gegend d. St. Nikolai-Platzes.
 gibt jed. neuangenehmen Mitglied über 21 Jahre Dasein bis 1000 Mark, Beding. vollständig gratis.
 Bewerber, 28 J. (hier Bomb), wünscht lebenslustig, einfach, Mädchen am. Gehalt können zu lernen. Nach. erd. Postkassars Nr. 4 Postamt IX.

Wohnung

möglichst in der Nähe der Ankers 32. Solche mit Bad und elektrischem Licht bevorzugt. Angebote nebst Preisangabe an St. Radloff, 1. 8. Hotel Gölper.

Wie das Futter, So die Butter. Manchem Bauer Wird sie sauer! Ist sie fett u. ist sie süß, Ist sie teuer ganz gewiß. Nimmt man sie von hundert Orren, hat man sicher hundert Sorten!

Doch im ganzen weiten Reich Ist Palmona immer gleich!

DeSchlind's Palmona Pflanzen-Butter-Margarine

IVO PUHONNY.

Mitteldeutsche Privat-Bank
 Aktiengesellschaft
 Abteilung Biele a/G.
 empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Kurzzeitel der Dresdner Börse vom 6. November 1913.

Waren	Preis	Waren	Preis
Deutsche Bonds	75,80	Deutsche Gußstahlwerke	178
Deutsche Reichsanleihe	84,90	Schlabig Stamm-Akt.	35
do.	97,95	do. Borg-Akt.	—
do.	78,30	Wanders-Weite	32
Sächsische Rente gr. St.	77	Brauerei- und Malzfabrik-Aktien	—
do. Kl. St.	77	Bergbau Akt. Biele	8
Sächsische Staatsanl. v. 1883	90,80	Braunschw. Nationalbrauerei (Jürgens)	0
do. v. 1883/88 gr. St.	95,80	Erste Kalmbacher Export	18
Preussische Konf. Anleihe	75,80	Kalmbacher Pilsener	2
do.	84,60	Deutsche Bierbrauerei	2
do.	97,80	Schlinger Brauereigewerkschaft	3
Stad-Anleihen	—	Heilweller-Brauerei	25
Dresdner Stadtanl. v. 1908	98,80	do.	50
do. v. 1908	98,20	Gambinus-Brauerei	6
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 I/II	98,75	Hofbrauerei Schöffenhof	0
Leipzig Stadtanl. v. 1904	—	Kalmbacher Kgl. Biele A	5
do. v. 1908	—	do. Biele B	4,5
Plauener Stadtanl. v. 1891	—	Meißner Heilweller-Brauerei	5
Biele a. G. v. 1901	—	Waldschlo	11
Wand- u. Spindelwerke	95,75	Plauener Lagerbier	6
Sandwitzer Pflanzwerke	79,25	Reichelbräu	11
do.	87,20	Societätsbrauerei	4,5
do.	97	Vorzellan- u. Porzellan-Aktien	—
Sandwitzer Kautschuk	79,50	Vorzellanfabrik Rahl	23,5
do.	97,80	do. Rosenthal	20
Leipzig Opp. Akt. v. 1912	—	do. Triptis	12
do. XVI	—	Reichner Ofenfabrik	12
do. v. 1912	—	Sächsische Ofenfabrik	15
Mittel-Sachs. Kohl. Akt. VII	—	Stroh Tafelglas	4
do. Grundb. Akt. V	—	Sächsische Glasfabrik	14
Sächs. Kohlen- u. Erz-Verf. V	—	Steingutfabrik Chemnitz	7
do. VI	—	Diverse Aktien	—
do. XI	—	Chemische Fabrik Deyden	14
Sächs. Vertriebs- u. Vertriebs Akt.	—	Frei Equig jun.	23
do.	—	Vehe & Co.	16
do.	—	Deutsche Jutespinnerei	90
Transporthilfen	—	Sächs. Kammergarnspinnerei	5
Sächs. Chem. Dampfmaschinen	—	Weißhaller Aktienspinnerei	0
Speicher- u. Exportations-Akt.	—	Deutsche Kunstleder u. G. Akt.	10
Vereinigte Schiffsbau- u. Schiffbau Akt.	—	Leiderfabrik Leipzig	10
Papier-, Papierfabrik u. Papier Akt.	—	Europäischer Holz, Holzgesellschaft	8
Prinzipal- u. Papier Akt.	—	Kartonnagenindustrie	15
Jo Akt.	—	Dresdner Seiden	10
Waldschlo Akt.	—		

Bettmerstr. 25.
 Telefon 85.

Vereinsnachrichten

Orphen. Morgen Freitag 9 Uhr abends Orchester- und Hauptprobe im Gesellschaftshaus. Erscheinen aller Sänger unbedingt erforderlich.
Bezirkslehrerverein. Sonnabend, 8. Nov.: Entfaltung eines heimatkundlichen Reliefs.
2. G. Mithrasverein Gröba. Sonntag, den 9. Novbr., nachm. 1/3 Uhr Hauptversammlung. Wichtige Tagesordnung. 25. Stiftungsfest betr. Zahlr. Erich. erw.

Evangel. Bund.

Sonntag, den 9. November a. c.
Jahresfest
 der Riesaer Kreisvereinigungen des Evangel. Bundes in Riesa.

6 Uhr nachm. **Festgottesdienst** in der Teintalstraße mit Festpredigt des Herrn Pastor Martens, Wittweiba. — 8 Uhr abends **Öffentliche Versammlung** im Saale des „Gesellschaftshauses“ mit Vortrag des Herrn Kirchenrat D. Röhler, Oberkirchenrat. Die inneren Mächte im deutschen Freiheitskampfe 1818 und musikalischen Darbietungen des Männergesangsvereins „Sängertrupp“.
 Die Mitglieder des Evang. Bundes und die Freunde der Bundessache in Riesa und Umgegend — Männer und Frauen — werden dazu herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.
 Der Zweigverein Riesa und Umgegend ist fest.
 Dr. Friedrich, B.

Krankenkasse der Bäckerinnung zu Riesa.

Die Wahl der Vertreter zum Ausschuss der Innungs-Krankenkasse findet Dienstag, den 9. Dezember 1918, in der Zeit von nachmittags 4 bis 5 Uhr im Saal Kronprinz statt.

Es sind 8 Vertreter und 16 Erfahrmänner, und zwar je zur Hälfte aus Vertretern der beteiligten Arbeitgeber und der Versicherten zu wählen.

Wahlberechtigt und wählbar sind die volljährigen Versicherten der Kasse und die volljährigen Arbeitgeber, die für ihre versicherungspflichtigen Beschäftigten Beiträge an die Kasse zu entrichten haben.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, Wahlvorschläge gesondert für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten aufzustellen und einzureichen. Es wird darauf hingewiesen, daß nur solche Wahlvorschläge berücksichtigt werden, die spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag bei dem Vorstande eingehen. Mit den Wahlvorschlägen für die Versicherten ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist.

Die eingereichten Wahlvorschläge, sowie der Wahlvorschlag des Vorstandes, als auch die Wahllisten können beim Schriftführer der Innung Riesa, Albertplatz 10, eingesehen werden.

Die Stimmenabgabe ist an diese Wahlvorschläge gebunden. Einmalige Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wahllisten sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens 2 Wochen vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln bei dem unterzeichneten Vorstande einzulegen.

Der Wahlschluß ist befugt, die Wahl- und Stimm-berechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen; es empfiehlt sich daher, einen Ausweis hierüber zur Wahlhandlung mitzubringen.

Im übrigen wird auf die ebenfalls ausliegende Wahlordnung hingewiesen.

Der Vorstand
 der Innungskrankenkasse der Bäckerinnung.
 Dr. Berg, Vorsitzender.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für die im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Großhain gelegenen Gemeinden und Gutsbezirke des Amtsgerichtsbezirks Riesa, Sitz Gröba.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 26. September und 18. Oktober bitten wir die **Arbeitgeber**, ihren wahlberechtigten Versicherten Ausweise darüber auszuhandigen, daß diese sich am Wahltag bei ihnen noch in versicherungspflichtiger Beschäftigung befinden. Die Arbeitgeber werden ferner ersucht, die rückständigen **Kas- und Abmeldungen** bis zum 8. cr. zu bewirken, damit am Wahltag bezügl. ihrer Stimmengabe kein Zweifel besteht. Die Wahl der Arbeitgeber zum Ausschuss findet in Gröba, Gasthaus zum Anker, in **Glaubitz**: Gasthof zu den drei Äpfeln.

Dienstag, den 11. November
 von nachmittags 4 bis 8 Uhr statt.

Die **Versicherten** wollen sich den für die Wahl nötigen Ausweis ihres Arbeitgebers besorgen. Die Wahl der Versicherten erfolgt am

Montag, den 10. November
 von nachmittags 4 bis 8 Uhr in denselben Lokalen.

Nach erfolgten Verfügungen beginnt die Arbeitgeberverpflichtung Nr. 1 nicht mit Gehold, sondern mit Zehlig, Edward, Rognerwalter, Gröba, Großverkaufsgesellschaft D. G. B.

Zum 1. Wahlbezirk Gröba gehören alle Ortsteile links der Elbe und außerdem Döberßen mit Ressa und Röderran rechts der Elbe. Röderran war in der ersten Bekanntmachung zum zweiten Wahlbezirk gerechnet, ist aber durch nachträgliche Genehmigung jetzt der Wahl- und Mitgliedschaft Gröba zugeteilt. Zum 2. Wahlbezirk (Glaubitz) gehören dann die übrigen Orte rechts der Elbe. Der Beschäftigungsort ist für den Wahlbezirk maßgebend.
 Gröba, den 5. November 1918.
 Der Vorstand der Ortskrankenkasse.

Der Allgemeine Beamtenverein

besteht sich für die bevorstehende **Stadtverordneten-Wahl**

folgende Herren in Vorschlag zu bringen:
 Als **Unabhängige**:

Herrn **Paul Müller, Steinhilbermeister**
Woldemar Hoffberg, Bädermeister
Louis Schneider, Baumeister
Karl Wende, Lehrer.

Als **Unabhängige**:

Herrn **Alfred Homberg, Sanitätsdirektor**
Ernst Wille, Kaufmann.

Ausschubwahl zur Ortskrankenkasse betr.

Die **Bereinigten Mitarbeiter** von Riesa geben hiermit bekannt, daß die von ihnen eingereichte Vorschlagsliste die **Nr. 2** hat. Diese Liste beruht auf nationaler Grundlage und es wird jedes Mitglied ersucht

Wahlvorschlag Liste Nr. 2

zu wählen. Wählen kann jeder über 21 Jahre alte Versicherte, ganz gleich ob männlichen oder weiblichen Geschlechts. Auch Dienstmädchen können wählen.

Bei Zwangsmitgliedern dient als Ausweis die von der Kasse ausgestellte Karte und bei freiwilligen Mitgliedern die letzte Beitragquittung. Stimmzettel für

Wahlvorschlag Liste Nr. 2

sind am Wahllokal zu haben.

Bergmann Metalldraht-Lampen
 mit gezogenem Leuchtdraht
 sind unermesslich.

Geschäftsdrucksachen
 jeder Art, wie
Rechnungen, Mitteilungen, Briefbogen, Kuverts, Postkarten usw.
 sowie
Geschäftsbücher, Kontobücher
 mit besonderer Linatur in jeder Einbandart
 liefert schnellstens
Buchdruckerei von Langer & Winterlich
 Riesa, Goethestr. 59
 Verlag des „Rieser Tageblatt“.

Das wirklich feine, dezente Parfüm ist der natürliche Blumenduft.
 das heißt:
DRALES ILLUSION
 im Leuchtturm
 Blütenropfen ohne Alkohol.
 Ein Atom genügt!
 Maiglöckchen, Rosa, Flieder, Heliotrop M. 3.— u. M. 6.—, Veilchen M. 4.— u. M. 8.—.
 Neuheit:
 Roseda M. 3.— u. M. 6.—
 In allen Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.
Drale: Hamburg.

Gothaer Lebensversicherungsbank
 auf Gegenseitigkeit.
 Versicherungsbestand Anfang September 1918:
1 Milliarde 153 Millionen Mark.
 Bisher gewährte Dividenden: 304 Millionen Mark.
 Alle Ueberflüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
 Vertreter: **Emil Luck, Riesa, Bahnhofstrasse 11.**

Lehrmädchen
 oder **Aushilfe**
 zum sofortigen Eintritt sucht
Gräß Müller Radlg.

Autoverkauf.
 Das Gut Nr. 18 in Blosow bei Stauchitz, 16 Meter groß (evtl. auch kleiner) ist mit allem Zubehör u. Ernte soj. preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft daselbst oder durch **Oskar Gränge, Olsh, Körnerstraße 27, 1.**

3 starke Arbeitspferde
 unter 10 Jahren die Wahl, verkauft **Max Schmigen, Stauchitz, Telef. 36.**

Starkes Arbeitspferd
 billig zu verkaufen
Albert Wehlhorn, Gröba, Rischstraße 10. Telefon 485.

Esel,
 Gengst, guter Zieher, ist preiswert zu verkaufen.
Obstplantage Rittergut Seuklich a. Elbe.

Pferd-Verkauf!
 Dänische Happpute mit Stern, mitteljährig u. fehlerfrei, unter jeder Garantie, wegen Einstellung jüngerer Pferde, preiswert zu verkaufen.
Th. Gaumitz, Touragehändler, Riesa, Bismarckstr. 26.

Gänse
 1918 Frühbrut tief, ausgew. u. federvolle Tiere unter Garant.
 lebend. Ankunft. 10 St. große Gänse M. 35.—, 10 St. ausgef. extra starke Gänse M. 38.—, 12 St. große Enten M. 23.—.
D. Wittreich, Dresden 474.

Wandtafel
 zu kaufen gesucht. Off. unt. F Sch in die Exp. d. Bl. erb.

Winterüberzieher
 für 6 M. zu verkaufen
Wahlstr. 1, 3. I.

1 neue Hängelampe
 ist veränderungshalber billig zu verkaufen
Gröba, Riesestr. 37, p. 1.

Hamburger Käse
 bei ganzen Steinen, 10 Pf. 42 Pf., empf. solange der Vorrat reicht
24. Poststr., Poststr. 79.
Überlebene Kartoffeln
 sowie Speisekartoffeln kauft jeden Boden Hans Stiner, Leipzig. Tel. 2.

Jeder
 ist soj. bei Beschäftigung meiner **Stoffe**

überzeugt, daß er bei mir **Rostum, Mantel-, Reib- und Blusenstoffe, Samt, Seide, Cheviot (Herrenstoffe), Ball- und Gesellschaftsleider** immer preiswert und gut

kauft.
Frau Arnold,
 Goethestr. 87. Tele. R.-W.-Pl. kein Laden!

Beil
 federn wie solche von der Gans kommen: Schlachtefedern 1,50, sortierte 2,20, geschliffene 3.—, die besten 3,50, Daunen 5.—, empfiehlt **E. Siwert, Buchsticker, Post Str. 10 (Oberbrück).**

Flechten-Tee
 „Beil“ (Gerb. spic. comp.) à 1,50 bei Ausschlag, Hautunreinigkeiten.

Flechten-Salbe
 „Beil“ bei off. Wunden à 1,00.
„Anker-Apothek Gröba.“

Deckreisig
 verkauft freihändig
Försterei Raitzen, Fernspr. Nr. 32 Stauchitz.

Wenn Sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten, **Santjucken**

usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „**Talus derma**“ rasch Erleichterung. Kerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (häufigste Form). In den Drogerien **H. B. Hennide, Ost. Förster u. Fr. Wüttner.**

Briketts
 Braunkohlen
 Steinkohlen
 Anthracit
 Nagprekstein
 Brennholz
 liefern billigst frei Haus
A. G. Hering & Co.
 Telef. 50. Riesa. Elbstr. 7.

Pianino,
 1 Jahr gespielt, pa. Fabrikat, eventl. günstige Zahlungsweise, verkauft **R. Gannig, Pianomagazin, Hauptstr. 60.**

JAVOL
 ist und bleibt das beste Kopfwasser der Welt!
 Es ist eine allbekannte Tatsache, daß eine Reihe von Pflanzen Stoffe enthält, die von ganz wunderbarer Wirkung auf das Haar sind. Einige regen die Blutströmung an, andere begünstigen die Ernährung und damit die kräftige Entwicklung des Haars. In Javol werden diese den Haarwuchs kräftigenden Pflanzenextrakte in einem durch D. R. P. Nr. 179611 geschützten Verfahren verarbeitet. Das gibt dem Javol die Wunderwirkung auf das Haar.
 Wenn phogen erkranktes Laute ihr Haar nur mit JAVOL Javol, das Kräuter-Haarpflegemittel, behältig oder selbst, Pl. 2 M., Doppelt, 3,80 M., Javol-Gold Fl. 3 Mark. Zur Kopfwäsche nur Javol-Kopfwaschpulver, der Beutel 20 Pfennig. Verlangen Sie die Broschüre: „Das schöne Haar gratis von den Kolberger Anstalten für Exterkultur, Poststr. 10 Kolberg.“

Der Landeskulturrat im Agr. Sachsen

Am heutigen Donnerstag mittags zur 53. Gesamtsitzung erstmalig in seinem eigenen Sitzungssaal in Dresden zusammen. Der Sitzung wohnten eine Anzahl Kommissare der sächsischen Staatsregierung bei. Der Vorsitzende des Landeskulturrates Geh. Hofrat Dr. Schöne leitete die Beratungen mit den üblichen Formalitäten und einer Beleuchtung der Lage der deutschen und insbesondere der sächsischen Landwirtschaft und deren Stellung im gesamten vaterländischen Wirtschaftsleben ein und schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf Sr. Maj. den König von Sachsen und das erlauchte Königshaus Wettin. Sodann wurde in die Erlebung der vom Generalsekretär des Landeskulturrates Dr. Schöne bearbeiteten außerordentlich umfangreichen Registerangelegenheiten eingetreten. Die Gruppe A derselben umfaßt das systematisch ausgearbeitete, sich immer mehr entwickelnde landwirtschaftliche Unterrichtswesen. Es wurden im Jahre 1913 abgehalten 2 Lehrgänge zur Ausbildung von Beamten für Viehwirtschaftslehre, die bekannten landwirtschaftlichen Unterrichtskurse für Soldaten, ein Lehrgang für Fortwirtschaft auf der Königl. Forstakademie Tharandt und 7 Wanderlehrgänge für Hauswirtschaft auf dem Lande. Drei neue Wanderlehrgänge für Hauswirtschaft sind noch im Gange. Die letztgenannten Lehrgänge sind eine Neuentwicklung des Landeskulturrates, die einem starken Bedürfnis entspricht. Mitte November beginnen infolge dessen drei weitere bezahlte Kurse. Zur Durchführung von Oberfortwirtschaftskursen durch die Mitteldeutsche Gesellschaft für Viehwirtschaft und Viehzucht in Riebersdorf hat der Landeskulturrat gleich dem Königlich sächsischen Ministerium des Innern eine Beihilfe von 1000 Mk. genehmigt. Wohlwollendes Interesse wendet der Landeskulturrat angedehnt des Mangels an guten Schülern und des damit verbundenen Rückganges der Schafzucht der von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft angeführten besseren Ausbildung der Schäfer zu. Für das Frühjahr 1914 ist ein Vorkurs für praktische Landwirte und ein erneuter praktischer Lehrgang in der landwirtschaftlichen Maschinen- und Gerätelehre geplant. Gruppe B der Registerangelegenheiten handelt das Preisaussschreiben der Reiningristung für mustergültige bäuerliche Wirtschaften und ein Reisependium der Städtischen Wirtschaft, während Gruppe C auf den Handel und Verkehr eingeht. Aus den hierin enthaltenen zahlreichen Mitteilungen ist zu ersehen, daß der Landeskulturrat sich dem Königl. Ministerium des Innern gegenüber dahin ausgesprochen hat, daß vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus die Errichtung einer deutsch-russischen Handelskammer in Petersburg nicht nötig sei. Die Interessen der Landwirtschaft würden am besten vertreten durch die landwirtschaftlichen Sachverständigen bei der Kaiserl. Konsulate. Hinsichtlich der Einführung eines Ausnahmestrafes für feisches Eibt in Preußen antwortete der Landeskulturrat auf eine Anfrage der Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen, daß diese preussische Maßnahme sich auch für Sachsen empfehle, daß sich nach Verbot des Landesobstbauvereins für unser engeres Vaterland kein Vorteil daraus ergeben würde. Angesichts der Klagen seitens der Handel- und Gewerbetreibenden sowohl als auch der Landwirte über die Wirkung der am 28. September 1911 eingeführten Notstandstarife hat der Landeskulturrat auf Veranlassung des Königl. Ministeriums des Innern beim Deutschen Landwirtschaftsrat darüber Erörterungen beantragt, ob in Zukunft gegebenenfalls wiederum Notstandstarife in Anspruch zu nehmen und welche Maßnahmen vorgeschlagen werden können, damit etwaige Frachtermäßigungen allen Landwirten zugute kommen. In das Gebiet der Bemühungen zur Vermeidung weiterer Steigerungen der Preise auf dem Vieh- und dem Fleischmarkt greifen folgende Mitteilungen der Registerangelegenheiten: Da die Anstellung eines amtlich verpflichteten Verkaufsmittlers auf dem Schlachtviehmarkt zu Dresden, die den Zweck der Ermöglichung des direkten Verkehrs zwischen Fleischern und Landwirten unter Ausschaltung der Zwischenhändler verfolgt, nicht die erwartete Wirkung gehabt hat, ersuchte der Rat zu Dresden den Landeskulturrat um geeignete Vorschläge, wie der überhandnehmende und zu einer Viehvertierung führende Zwischenhandel ausgeschaltet und eine stärkere Benutzung der amtlichen Verkaufsmittler durch die Viehhändler erreicht werden könnte. Hierauf antwortete der Landeskulturrat, daß die sächsische Landwirtschaft in erster Linie den Schlachtviehbedarf in ihrer näheren Umgebung befrichtige und erst in zweiter Linie den der Großstädte decken könne. Die Lieferer von Schlachtvieh schmerzten sich auch fast durchweg über die hohen Gebühren und sonstigen Unkosten beim Kauftrieb von Schlachtvieh auf die großen Schlachthöfe. Trotz alledem will aber der Landeskulturrat die Inanspruchnahme des amtlichen Verkaufsmittlers den Landwirten empfehlen, die beim Absatz in der näheren Umgebung Schwierigkeiten haben. Das größte Hindernis für eine geregelte Fleischversorgung der Großstädte erblickt der Landeskulturrat in den häufigen und erheblichen Schwankungen der Viehpreise, namentlich der Schweinepreise. Er meint, daß Landwirtschaft und Städteverwaltungen zur Herbeiführung einer gleichmäßigeren Preisgestaltung gegenständig durch Abschluß von Viehlieferungsverträgen unterliegen sollten, und zwar aus praktischen Gründen unter Inziehung auch außersächsischer Viehproduzenten. Der Landeskulturrat ist bereit, den Rat der Stadt bei der Anknüpfung derartiger Verhandlungen zu unterstützen. Der Stadtrat zu Plauen i. V. und auch Bürgermeister Dr. Gericke-Hofen, haben im Bild auf das Vorbild der Stadt Ulm Anbahnungen zu Verträgen mit Landwirten wegen direkter Viehlieferungen getroffen. Der Pommer'sche Viehverwertungsbund hat mitgeteilt, daß es ihm möglich wäre, mehreren Städteverwaltungen Vorarbeiten zu unterbreiten, und diese Verhandlungen mit der Stadt Plauen als zweckmäßig empfehlen. Der Preis für das Vieh würde sich nach dem Durchschnittspreis einer längeren Reihe von Jahren richten. Die Landwirtschaftskammern Ostpreußen und Hannover ziehen zurzeit die Lieferung von Schweinen nach sächsischen Städten in Erwägung. Die Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein ist stets in der Lage, größere Mengen Schweine zu Marktpreisen zu liefern, kann aber für feste Lieferungen auf mehrere Jahre kein Angebot machen. Der Landeskulturrat wird unter gewissen Voraussetzungen in dieser wichtigen Angelegenheit weiter vermittelnde Arbeit leisten und hat ferner auch auf das Vorgehen der Stadt Bamberg aufmerksam gemacht, die mit der Regensburger Genossenschaft bayrischer Schweinezüchter einen mehrjährigen Vertrag auf Lieferung schlachtreifer Schweine abgeschlossen hat. Des Weiteren hat der Landeskulturrat darauf hingewiesen, daß es von großem Wert wäre, wenn die Großstädte des Agr. Sachsen sich zu gemeinsamen Vorhaben und gemeinsam in der vorstehend angedeuteten Richtung vorgehen würden. Unblich wurde noch vom Landeskulturrat die Errichtung von Schweinemastanstalten durch die Städteverwaltungen unter Vermittlung der jetzt vielfach ungenutzten bestehenden Ritzgenabfälle der Stadtbewohner empfohlen. Die Beschaffung der hierzu nötigen Ferkel und Magerschweine dürfte sich durch die sächsische Landwirtschaft bewerkstelligen lassen. Der Landeskulturrat ist bereit, den Bezug von Ferkeln auf mehrere Jahre hinaus zu einem gleichmäßigen Preise zu vermitteln. Der Rat der Stadt Jandau an den Landeskulturrat, sie in den Bestrebungen, ähnliche Einrichtungen wie Ulm zur Züchtung und Mastung von Schweinen zu errichten, zu unterstützen, wird vom Landeskulturrat fördernd entprochen. Die Errichtung öffentlicher Verkaufsstellen für Milch bei der Landeskulturrat durch eine Beihilfe von 700 Mk. an den Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Leipzig gefördert, mehrere Schritte in dieser Richtung zu tun, hält er vorläufig nicht für geboten. In einem Gutachten an das Königl. Ministerium des Innern hat der Landeskulturrat das geplante Reichspetroleummonopol prinzipiell begrüßt. Weiteren Mitteilungen der Registerangelegenheiten ist zu entnehmen, daß trotz vorliegender großzügig angelegter Gegenmaßnahmen die Deutenot in der Landwirtschaft noch nicht überwunden ist, sondern sich infolge der Opfer des Weltkrieges für die nächste Zeit wahrscheinlich steigern

nach. Für die Wohlfahrts- und Heimatspflege im Landeskulturrat ein besonderer Ausschuss errichtet werden, dessen Förderung das Königl. Ministerium des Innern zugesagt hat. Zahlreiche weitere Punkte der Registerangelegenheiten sind auf Höhe und Steuern, das landwirtschaftliche Beamten- und Arbeiterwesen, das Versicherungswesen, die Tierzucht, das Veterinärwesen, den Pflanzenbau, das landwirtschaftliche Maschinenwesen, die verschiedenartige Auslegung des Wasserrechtes, den vorzüglich abgeleiteten Wunsch auf Vermehrung der Vertreter des Gartenbaus im Landeskulturrat, die Einhaltung eines bestimmten Gesamtstandes bei Aufforderungen, die Herausgabe landwirtschaftlicher Jahrbücher, die Futtermittelkontrolle, die Festlegung des Schuljahresbeginns u. a. m. Von allen diesen Mitteilungen nahm der Landeskulturrat unter Billigung der in den verschiedenen Angelegenheiten unternommenen Maßnahmen und abgegebenen Gutachten Kenntnis. Die Sitzung dauerte fort.

nach. Für die Wohlfahrts- und Heimatspflege im Landeskulturrat ein besonderer Ausschuss errichtet werden, dessen Förderung das Königl. Ministerium des Innern zugesagt hat. Zahlreiche weitere Punkte der Registerangelegenheiten sind auf Höhe und Steuern, das landwirtschaftliche Beamten- und Arbeiterwesen, das Versicherungswesen, die Tierzucht, das Veterinärwesen, den Pflanzenbau, das landwirtschaftliche Maschinenwesen, die verschiedenartige Auslegung des Wasserrechtes, den vorzüglich abgeleiteten Wunsch auf Vermehrung der Vertreter des Gartenbaus im Landeskulturrat, die Einhaltung eines bestimmten Gesamtstandes bei Aufforderungen, die Herausgabe landwirtschaftlicher Jahrbücher, die Futtermittelkontrolle, die Festlegung des Schuljahresbeginns u. a. m. Von allen diesen Mitteilungen nahm der Landeskulturrat unter Billigung der in den verschiedenen Angelegenheiten unternommenen Maßnahmen und abgegebenen Gutachten Kenntnis. Die Sitzung dauerte fort.

Prozeß Brandt.

(Der zweite Krupp-Prozeß.)

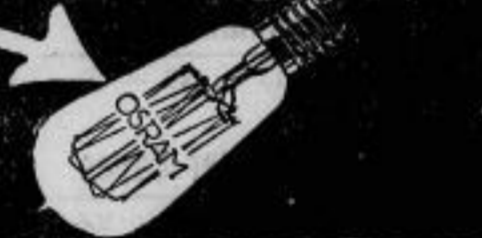
11. Verhandlungstag.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung gibt der Staatsanwalt eine Erklärung ab, in der er auf die Rückwirkung der Prozeßverhandlung auf das Ausland Bezug nimmt namentlich soweit es sich um die Ehre belgischer und italienischer Offiziere handelt. Wir haben, sagte er, ein Interesse daran, klarzustellen, daß in diesem Falle die Ehre irgend eines ausländischen Offiziers oder irgend einer anderen amtlichen Stelle mit keinem Worte angegriffen worden ist und daß auch nicht die mindeste Grundlage dafür vorhanden ist. Im „Verl. Lokalan.“ wird die Nachricht gebracht, daß Herr v. Mehen unläutere Beziehungen zu belgischen Offizieren gehabt, und daß öffentlich Aufklärung darüber geschaffen werden solle. Ich kann wohl hinzusetzen: Das kommt davon, wenn man den Staatsanwalt beschuldigt, als habe er die Bügel seines Amtes so aus der Hand verlernt, daß sie in andere Hände übergehen konnten. Man hat mir sogar den Vorwurf gemacht, als sei mir eine offizielle Rüge erteilt worden, weil ich ein gefälschtes Staatsgeheimnis ausgeplaudert hätte. Auszusprechen aber auch zu beweisen, daß an keiner Stelle die Ehre irgend einer ausländischen amtlichen Stelle, insbesondere diejenige irgend eines belgischen oder italienischen Offiziers angegriffen worden ist oder angegriffen werden kann, halte ich für eine Verpflichtung, der ich mich nicht entziehen kann. Zwei Briefe sind bisher noch nicht verlesen worden, in denen sich zwei Stellen befinden, die das deutsche staatliche Interesse betreffen. Ich bitte den Sachverständigen, mir zu bestätigen, daß diese Stellen zur Zeit nicht verlesen werden können. — Der Sachverständige bestätigt dies; er bitte aber, im übrigen diese Briefe hier zu verlesen. Auch möge v. Mehen darüber vernommen werden, daß er mit keinem belgischen Offizier jemals in unläutere Beziehungen gestanden habe. Justizrat Dr. Gordon gibt dann namens der Verteidigung eine Erklärung ab, daß in der Tat nur wegen der angelegenen

Osram

Nur auf ein Wort

müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt! Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17



Der Kampf um das Majorat.

Roman von Oswald Aug. König. 88

„Versuche es bei dem Notar, die Kohle liegt uns jetzt auf dem Fuß, der Baron kann heute noch entlassen werden, wenn der ungarische Abenteuerer alles sagt, was er weiß. Und wenn man uns auch nichts beweisen kann, so ist es doch möglich, daß wir verhaftet werden, und dann bleibt uns der Bettel nicht erspart. Wir müssen heute abend noch abreisen, ich raffe alles zusammen, was ich noch habe, im „Wiener Hof“ in Brüssel sehen wir uns wieder.“
Mit einem schweren Seufzer griff der Verwalter nach seinem Hut, sein stehender Blick ruhte lange auf dem eisernen Geländeschild.
„Ich will den Notar besuchen,“ sagte er, „aber ich glaube, das ist vergebliche Mühe ist. Wie es auch kommen mag, dieser Fuchs hat immer ein Hinterbüchlein, durch das er entkommen kann, er ist zu geizig, um einen Pfennig ohne Not auszugeben.“
„Was ihm die Hölle feiß und nimm mit, was nicht nagelst ist, es kommt jetzt alles auf eins heraus,“ rief sein Sohn.
„Ich kann mich damit nicht länger beschäftigen —“
„Denkst wohl ans Mittagessen?“ höhnte der alte Mann.
„Wie ist der Appetit vergangen!“
„Wie auch, ich muß nun noch arbeiten, um alles vorzubereiten. Wir sehen uns wohl heute nicht wieder? Also in Brüssel, „Wiener Hof“, ich werde dort auf dich warten, bringe eine hübsche Summe mit.“
Der Verwalter wollte noch etwas sagen, aber sein Sohn stand schon vor dem Schreibtisch und blätterte in den Papieren; mit einem tiefen Seufzer verließ er das Haus.
Der Notar Kellenbach ließ sich durch den Besuch des Verwalters in seinem Mittagessen nicht stören.
Erst nachdem er abgepeißt hatte, bequemte er sich, ins Kabinett zu gehen, in dem Schreiber voll ungeduldiger Aufregung ihn erwartete.
Mit schmerzlicher Ruhe hörte er den Bericht des alten Mannes an, er beschloß sich dabei mit einem Rahmstocher, und sein Aug in seinem pfiffigen Gesicht verriet die Erregung, die in seinem Innern tobte.

Würden doch auch seine Wünsche und Hoffnungen durch diese Mitteilung vernichtet. Vor einer Stunde noch hatte er sich den lächelnden Träumen hingegeben, er sah den Weg zum ersehnten Ziel glatt und eben vor sich liegen.
Die Interdiktion der Baronin konnte sobald nicht aufgehoben werden, sie wurde es nie, wenn er bewies, daß ihr Geist noch immer gesund war und diesen Beweis wollte er mit leichter Mühe, finden. Baron Dagobert würde voraussetzlich verurteilt, dann blies die Baronin Majoratsverbin, und ihr Gatte dachte sicherlich nicht daran, auf dieses reiche Erbe zu verzichten.
Georg war gleich nach dem Besuch der Baronin hinausgeritten, um seiner Braut in der schweren Stunde beizustehen, er knipfte dadurch die Wände nur noch fester, die ihn mit ihr verbanden.
So war der Blick in die Zukunft reich an den schönsten Hoffnungen, und nun kam dieser Unglückssturm und warf mit seinem Geträuch das stolze Lustschloß um wie ein Kartenhaus.
„Na, wenn das alles wahr ist, was Sie mir gesagt haben, was habe ich damit zu schaffen?“ fragte er, als der alte Mann schwieg. „Ich habe einige falkenartigen Augen nicht gedungen und mich an Quern Intrigen in keiner Weise beteiligt. Wenn Baron Dagobert schuldlos ist, dann muß er aus der Haft entlassen werden.“
„Und dann übernimmt er sofort die Verwaltung!“
„Das ist sehr wahrscheinlich. Wenn Sie die Revision zu fürchten haben, so machen Sie sich aus dem Staube, das ist der beste Rat, den ich Ihnen geben kann.“
„Ich weiß es, aber mir fehlen die Mittel.“
„Ihr Sohn hat sie.“
„Er besitzt nichts mehr, er hat fast alles verloren.“
„Schlimm genug für ihn, wenn er so leichtsinnig gewesen ist,“ sagte der Justizrat achselzuckend.
„Derr Notar, wie müssen deutsch miteinander reden,“ erwiderte der Verwalter, der dem wachsenden Groll nicht mehr gebieten konnte. „Wenn Ihnen auch von anderer Seite vielleicht nicht bewiesen werden kann, daß Sie mit uns im Bunde waren, wir, mein Sohn und ich, können es, wir haben nur in Ihrem Interesse gearbeitet. Wie diesen nun auch den

Bohn verlangen — und wir fordern ihn, damit wir uns einer Untersuchung entziehen können, die auch für Sie gefährlich wäre. Einige tausend Taler würden hinreichen, wir geloben dafür strengste Verschwiegenheit.“
„Und andernfalls?“ fragte der Notar.
„Andernfalls würden wir alles sagen, was wir wissen.“
„Sagen Sie, was Ihnen beliebt,“ erwiderte er dem Verwalter, „ich fürchte das Geschwäh nicht,“ fuhr er fort, „es sind ja doch nur Klagen, wie Sie nun selbst sehr richtig erklären, können Sie nichts beweisen. Von Ihren Intrigen weiß ich nichts, ich habe in allen Stücken immer gehandelt, wie meine Pflicht und mein Gewissen mir geboten. Wenn Sie das bestreiten wollen, müssen Sie es auch beweisen können, leere Drohungen sind kindisch. Ihre Forderung finde ich unverschämmt, und ich rate Ihnen, vorgehen Sie sich an der Ihnen anvertrauten Kasse nicht, ich werde morgen früh eine Revision anordnen und dabei sehr streng verfahren.“
„Und das ist alles, was Sie mir zu sagen haben?“ brauchte Schreiber auf.
„Jawohl, alles.“
„Sie werden mich nicht unterstützen?“
„Dort ist die Tür, leben Sie wohl.“
„Sie werden es bereuen!“ knirschte der Verwalter. „Menschen, die nichts mehr zu verlieren haben und vor dem Rande des Abgrundes stehen, darf man nicht zur Verzweiflung dringen, das sollten Sie bedenken.“
Er wartete eine geraume Weile auf Antwort, der Notar deutete schweigend auf die Tür. Der alte Mann ging hinaus.
„Was nun, so frage auch ich,“ sagte der Justizrat leise, während er sich aus seinem Sessel erhob, um ruhelos auf und ab zu wandern. „Wenn der Baron aus der Haft entlassen ist, wird er die Untersuchung beantragen, und es könnten dann noch Beweise gefunden werden, die mich zwingen, mein Amt niederzulegen. Eine fatale Geschichte! Hätte ich mich von Anfang an auf die Seite des rechtmäßigen Erben gestellt, so — aber was nützt es jetzt noch, darüber nachzugrübeln. Was geschehen ist, kann man nicht wieder ungeschehen machen!“ 214, 20
Er war stehen geblieben, sein Blick schweifte mit einem geistesabwesenden Ausdruck durch das Zimmer; er rief seine Stirn mit der Hand, als ob er seine Gedanken sammeln wollte.

beiden Stellen von ihm gegen die Verlesung der Briefe Anspruch erhoben worden sei. Mit keiner Wille habe er unzulässige Handlungsmittel von Offizieren oder Beamten im Auslande angeheuert. Die Ehre irgend eines belgischen, italienischen oder türkischen Offiziers sei nie in Frage gestellt worden. Er wünsche aber, daß diese Dinge aus militärischem und politischem Interesse geheim gehalten würden. Rechtsanwält Dr. Wöswald schließt sich dieser Erklärung an. Der Oberstaatsanwalt stellt alsdann fest, daß sich seine Worte nicht gegen den Justizrat Gordon gewendet hätten, sondern gegen die unerhörten Angriffe des Berliner Sozial-Anwalt mit der Unterschrift v. Goltberg-Kunze. Der Zeuge v. Wehen verliest. Es ergibt sich, daß sie in der Tat nur Dinge enthalten, die das Ausland nicht berühren und mit diesem Prozeß in keinem Zusammenhang stehen. Der Zeuge v. Wehen erklärt, daß sich sein Bericht mit den ausständlichen Herren in den leinsten Formen bewegt habe. Der Oberstaatsanwalt bemerkt darauf, es sei nunmehr vollkommen zweifellos festgestellt, daß niemand im Saale der Ehre eines ausländischen Offiziers oder einer amtlichen Stelle zu nahe getreten sei und daß dieser Angriff in dieser Hinsicht vollkommen unbedeutend sei. Der Sachverständige bemerkt, die Kornwalzer enthalten Mitteilungen über arztärztliche Gründe, die im Interesse der Landesverteidigung geheim

waren, die die Firma Krupp jedoch nicht, weil sie Lieferanten in diesen Sachen gewesen sei. Eine umfassende Kenntnis aller militärischen Geheimnisse seitens der Firma Krupp, wie sie von den Angeklagten angenommen wurde, sei natürlich ausgeschlossen. Die Firma nehme keine Sonderstellung ein. Der Angeklagte Eccius weist darauf hin, daß man der Firma Krupp zwar keine Vorzugsstellung eingeräumt habe, daß man aber doch von einer Sonderstellung sprechen könne, insofern als die Firma die Hauptlieferantin, zum Teil sogar alleinige Lieferanten der Landesverwaltung in arztärztlichen Dingen sei. Auf eine Anfrage des Rechtsanwalts Dr. Wöswald befragt der Sachverständige, daß unter den sämtlichen Nachrichten der Kornwalzer keine einzige sich befunden habe, die im Interesse der Landesverteidigung vor der Firma Krupp geheim zu halten gewesen sei. Es wird nun in der Beratung der Kornwalzer fortgesetzt und zu diesem Zweck die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Von 1/2 Uhr an wird wieder öffentlich verhandelt. Auf Antrag des Angeklagten Eccius befragt Direktor Rouths und v. Deligisch, daß Eccius sich nur oberflächlich um die „Kornwalzer“ gekümmert habe. Direktor Rouths gibt auf Befragen des Verteidigers Rechtsanwalts Loewenstein dem Angeklagten Brandt in jeder Hinsicht ein vorzügliches Zeugnis. — Der Oberstaatsanwalt stellt darauf den Antrag, die Zeugen Landrat a. D. Roetger, Direktor Dr. Dreger, Direktor Dr. Wühlon und den ehemaligen Direktor, jetzt Berliner Rechtsanwalt Marquardt nicht zu vereidigen, da sie der Teilnahme an den hier zur Anklage stehenden Handlungen dringend verdächtig seien. Verteidiger Justizrat Dr. Gordon wendet sich gegen den Antrag, seinen Klienten, Landrat Roetger, nicht zu vereidigen. Weiterhin wendet sich Justizrat v. Gordon gegen den Antrag der Nichtvereidigung des Direktors Dreger, der stets mit einer geradezu anerkenntniswerten Offenherzigkeit vor Gericht aufgetreten sei. Auch Direktor Wühlon habe alles getan, um die Tätigkeit Brandts einzustellen. Auch die Nichtvereidigung Direktor Marquardts wäre ungerichtet. Es habe ja allerdings ein Verfahren gegen ihn geschwebt, das aber auf Antrag des Staatsanwalts selbst wieder zurückgezogen worden sei. Justizrat v. Gordon fährt dann weiter fort: „Ich habe mich sehr gewundert, daß der Herr Oberstaatsanwalt nicht die Nichtvereidigung des Herrn von Wehen beantragt hat. Wenn irgend jemand, so ist Herr v. Wehen dringend verdächtig der Teilnahme an den hier zur Anklage stehenden Sachen. Rechtsanwalt Loewenstein schließt sich den Ausführungen seines Kollegen an. Herr v. Wehen habe ihm bekundet, daß er von Brandt einen Geschoßhändler erhalten habe, und auch sonst bekundet, daß er von der Bestechung Brandts überzeugt war. „Trotzdem will ich die Nichtvereidigung des Zeugen v. Wehen nicht beantragen, da ich ihn für völlig unglaubwürdig halte. Ein Mann, der öffentlich vor der Verhandlung einen Angeklagten wider besseres Wissen verleumdet, verdient nicht den geringsten Glauben.“ Hierauf ergreift der Oberstaatsanwalt Czoginski das Wort und erklärt: „Der Rechtsanwalt Loewenstein hat den Versuch unternommen, mich aus der Riste der Juristen streichen zu lassen und hat mir außerdem Unlogik vorgeworfen. Es ist ja bekannt, daß man die Staatsanwälte wie in einem Märchen als Menschenfresser hinstellt. Ich stimme dem Herrn Justizrat v. Gordon zu, daß Direktor

Dreger mit anerkenntniswerter Offenheit aufgetreten ist. Er hat aber dazu beigetragen, daß am 25. Oktober 1912 das Verfahren noch ein Opfer in der Person des Generalwerkers Schmidt gefunden hat. — Herr Direktor Wühlon hat, obwohl ihm die Bestechung Brandts bereits klar war, diesem doch noch eine Gehaltssteigerung bewilligt. Was den Zeugen v. Wehen anbelangt, so ist es mir in meiner 25-jährigen Tätigkeit als Staatsanwalt noch niemals vorgekommen, daß sich ein Zeuge in der Presse als Hauptbelastungszeuge anbietet. Ein solcher Zeuge, der noch dazu sagt, er werde Vergeltung üben, findet bei keinem Staatsanwalt irgend welchen Glauben. Ich halte den Zeugen als völlig unglaubwürdig.“ — Nach längerer Ausführungen zwischen Oberstaatsanwalt und Verteidiger beschließt der Gerichtshof in 1/2 stündiger Beratung, die Zeugen Roetger, Dr. Dreger, Dr. Wühlon, Marquardt und v. Wehen nicht zu vereidigen, da sie der Teilnahme an den hier zur Anklage stehenden Handlungen verdächtig sind.

Der Vorsitzende teilt mit, daß heute, Donnerstag, die Sitzung ausfällt. Freitag sollen Major v. Böding und Major Aders sowie die übrigen Zeugen vernommen werden. Man hofft, in einer Stunde damit fertig zu werden. Dann beginnen die Maidoyers. Die Verhandlung wurde um 5 1/2 Uhr abgebrochen und auf Freitag vormittag 9 Uhr vertagt.



Wenn ich die Kochvorschriften auf dem Paket genau beachte, schmeckt mir der echte Kathreiners Malzkaffee ganz vorzüglich. Machen Sie einen Versuch!

Die nichtfettende Hautcreme
Kombella
 In Tuben 20 u. 100 g
 Kosmetische Fabrik
 in allen Apotheken
 Drogerien u. Parfümerien

Koche mit Knorr

Beachten Sie bei Verwendung der Knorr-Suppenwürfel den höchsten, natürlichen Geschmack jeder Sorte und die große Ausgiebigkeit! 46 Sorten, wie Hausmacher, Eierspätzle, Pariser etc. 1 Würfel 8 Zeller 10 Pfennig.

Ebenso anerkannt sind
 Knorr-Hafermehl, Hafersoden,
 „Reismehl, Grünkeimehl.

Kaufhaus Germer
 Inh.: Paul Asbeck
 Riess, Wettinerstraße 33.

Herrn-Gummimäntel 19.75 25.75 bis 35 — Mk.	Damen-Gummimäntel 18.50 23.75 bis 28.75 Mk.	Bozener Mäntel für Kinder 9.30 10.50 12.00 bis 14.50 Mk.
Herrn-Wetter-Capes 11.75 13.50 bis 27.00 Mk.	Damen-Wetter-Capes 9.75 14.50 bis 28.50 Mk.	Wetter-Capes für Kinder 3.25 4.50 6.50 bis 12.00 Mk.

Der Kampf um das Majorat.
 Roman von Oswald Aug. König.

„Ich könnte den Kampf noch einmal aufnehmen und mich auf das Familienstatut berufen, das mir die Vormundschaft bis zum dreißigsten Lebensjahre des Erben überträgt.“ fuhr er fort. „Aber ich stände in diesem Kampfe allein, mein Sohn und Baroness Theodora gehen zur Gegenpartei über, und es sind energische Gegner, die ihre Waffen schonungslos benutzen. Ich bin müde geworden, das Leben beginnt seinen Reiz zu verlieren, und nun ich auch diese Aufgabe nicht zu lösen vermag, wird mir alles überdrüssig.“

Er nahm die unterbrochene Wanderung wieder auf, immer schäfer traten die Falten auf seiner Stirn hervor.

„Nur eins bleibt mir noch zu tun übrig“, murmelte er, „auf meinen Namen darf keine Unrede fallen; den ehrenvollen Namen muß ich meinem Sohne hinterlassen. Es war ein va banque-Spiel, ich habe es verloren, trotz aller günstigen Chancen. Das kann jedem passieren. Baron Kurt würde es auch verloren haben, nachdem diese neue Intrigue gescheitert war.“

Er ließ sich in seinen Sessel nieder und blätterte lange in einem Altenhefte; aber man sah ihm an, daß seine Gedanken nicht bei der Sache waren. Unwillig warf er es endlich nieder hin, und das ergraute Haupt zurückwendend, versank er in Grübeln.

20. Kapitel.

Der Inspektor war entschlossen, mit den Nachforschungen nach dem Mörder des Barons sofort zu beginnen; auf dem Schauplatz der Tat hoffte er Spuren zu finden, die er weiter verfolgen konnte. Nachdem er sich durch ein frugales Mittagsmahl gestärkt hatte, schlug er den Weg zum Walde ein, und auf diesem Wege entdeckte er schon nach kurzer Wanderung den Förster, der ebenfalls dem Walde zuschritt.

„Sie hatte ihn bald eingeholt, er versuchte, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, aber Martin gab nur kurze Antworten, er war sichtbar in schlechter Laune.“

„Sie ärgert es wohl auch, daß der Mörder noch nicht entdeckt ist?“ fragte der Inspektor, nachdem sie eine Weile schweigend weiter gewandert waren.

„Kennen Sie ihn?“ spottete Martin.

„Nein, aber ich weiß, daß Baron Dagobert von Darboren die Tat nicht begangen hat.“

Martin warf einen forschenden, mißtrauischen Seitenblick auf seinen Begleiter.

„Wollen Sie mich ausheulen?“ fragte er.

„Wenn ich es wollte, was würde ich dann erfahren? Weiter nichts, als daß Sie ein treuer Diener des Herrn Barons sind.“

„Gott weiß es, wie sehr ich es bin!“

„Sohn Ihres Kindes wegen.“

„Wissen Sie auch das schon?“ fragte Martin bitter. „Nun, dieses glänzende Ziel liegt noch in weiter, weiter Ferne, und meine menschliche Seele hat Ursache, mich aber mein Kind darum zu beneiden. Aber glauben Sie nicht, daß ich aus solchen selbstläuglichen Gründen an dem Herrn Baron hänge, ich habe nie an diese Möglichkeit gedacht, und als sie an mich herantrat, da erschreckte sie mich.“

„Ich glaube Ihnen“, erwiderte der Inspektor, und seine Stimme klang so warm und herzlich, daß alles Mißtrauen aus der Seele Martins schwinden mußte. „Nennen Sie Schweigen?“

„Weshalb fragen Sie mich?“

„Weil ich Ihnen ein Bündnis anbieten will, von dem niemand etwas erfahren darf, wenn der Zweck erreicht werden soll.“

Der Förster glänzte seine Waise an und blies einige mächtige Rauchwolken vor sich hin.

„Herr, wer Sie auch sein mögen, mir dürfen Sie vertrauen“, sagte er in seiner kernigen Weise.

„So will ich Ihnen reinen Wein einschenken, ich habe mir die Aufgabe gestellt, dem Mörder so lange nachzuspüren, bis er entdeckt ist.“

„So sind Sie bei der Polizei?“ fragte Martin.

„Ich war geheimer Polizeibeamter; um jüngeren Kräften Platz zu machen und weil ich genug erworben hatte, um sorgenfrei leben zu können, nahm ich meinen Abschied. Aber das Müßiggang bedrückt mich nicht, und wo ich ein dunkles, rätselhaftes Verbrechen entdecke, da forsche ich nach dem unbekanntem Täter, um ihn dem Arm der Gerechtigkeit zu über-

liefern. Das macht mir Vergnügen und erhält mich geistig frisch. Kennen Sie den Grafen Morrag?“

„Persönlich nicht, aber ich habe gehört, daß er mit dem Baron befreundet ist.“

„Dieser angebliche Graf ist weiter nichts als ein Reklamer, der Redierlich verfolgt wird, ein Abenteuer der gefährlichsten Sorte, und wenn ich Ihnen sage, daß er mit dem Bankier Schreiber sehr befreundet und von diesem erkauft war, so werden Sie wissen, wie gefährlich er dem Baron werden konnte. Ich habe ihn entlarvt, er ist heute morgen im Verhör verhaftet worden, und die Angelegenheit des Barons hat sich dadurch bedeutend günstiger gestaltet.“

„Das lobne Ihnen Gott!“ sagte Martin freudig überrascht, „es ist die erste gute Nachricht, die ich meinem Kinde heimbringe. Wird der Herr Baron nun aus der Haft entlassen werden?“

„Das hängt von den Aussagen ab, die dieser angebliche Graf in nächsten Verhör machen wird. Die Untersuchungskraft kann noch lange wahren, wenn es uns nicht gelingt, den Schuldigen zu entdecken. Wollen Sie mich in meinen Bemühungen unterstützen?“

„Von Herzen gern.“

„So sagen Sie mir aufrichtig, ob Sie eine Person kennen, auf die ein Verdacht fallen könnte.“

„Gewiß und trotz aller Gegenbeweise halte ich an diesem Verdacht fest“, erwiderte Martin und dann berichtete er seinem aufmerksam zuhörenden Begleiter die rohe Ufhandlung des Wildbides und die Schritte, die er in dieser Angelegenheit bereits getan hatte.

„Ich begleitete also heute morgen den Bruder des Bildererz“, fuhr er fort, nachdem er bis zu diesem Punkte gekommen war, „er führte mich wirklich in die Wohnung seines Bruders. Eine armenliche Dachkammer, Herr, glänzende Beschäfte scheint der Wildbied nicht gemacht zu haben. Der Anschlag lag im Bett, er roch nach Branntwein und sah so gesund aus, wie es ein Mensch nur sein kann. Wollte natürlich all die Tage im Bett gelegen und sein Wasserchen getrunken haben. Aber er war froh und frohig, und es gibt eine trostliche Frechheit, die einem ehrlichen Menschen Mißtrauen einflößen kann.“